Die Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleißig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

48. Jahrgang. Winnipeg, Manitoba, den 8. April 1925. No. 14

Wer Jesum bei sich hat.

Mel.: „Du neu Jerusalem", oder „Es traure wer da will."

Wer Jesum bei sich hat, kann sicher stehen,
Und wird im Leidensmeer nicht untergehen,
Wenn ihn der Herr beschützt, was kann ihm schaden?
Er wandelt überall auf ebnen Pfaden.

Wer Jesum bei sich hat, der hat den Himmel
Und ihn vergnüget nicht das Weltgetümmel;
Er nimmt geduldig an, was Gott beschieden,
Und schmeckt auch in der Not den ew'gen Frieden.

Wer Jesum bei sich hat, kann sicher reisen;
Er wird ihm schon den Weg zum Himmel weisen.
Wer ihm getreulich folgt, wird niemals gleiten,
Denn ihm steht immerdar der Herr zur Seiten.

Wer Jesum bei sich hat und seine Gaben,
Der mag mit ihrer Lust die Welt nicht haben.
Wer reich in Christo ist, hat g'nug auf Erden,
Und kann in Ewigkeit nicht reicher werden.

Wer Jesum bei sich hat, darf nicht erschrecken,
Wenn ihn der Sünden Schuld will Angst erwecken.
Wer Jesum bei sich hat ist wohl beschützet,
Wenn's donnert über ihn und schrecklich blitzet.

Wer Jesum bei sich hat, darf nicht verzagen,
Kann Welt und Teufelslist siegreich verjagen.
Wer Jesum bei sich hat, kann nicht verderben,
Wer Jesum bei sich hat, wird selig sterben.

G. Wiens.

Gethsemane und Golgatha

Gethsemane und Golgatha!

Wenn wir uns im Briefe Pauli an die Ebräer Kap. 10, 9—10 lesen: Da sprach er: Siehe ich komme zu tun, Gott, Deinen Willen, da hebet er das erste auf, daß er das andere einsetze. In diesem Willen sind wir geheiliget auf einmal durch das Opfer des Leibes Jesu Christi," so müssen wir unwillkürlich auf die in uns aufsteigende Frage: „was mag wohl die Ursache sein, daß der Herr durch des Psalmisten Munde sagt: Ps. 40, 8—9 da sprach ich: Siehe ich komme; im Buche ist von mir geschrieben. Deinen Willen, mein Gott, tu' ich gerne, und dein Gesetz hab ich in meinem Herzen," Antwort haben.

Machen wir den Anfang bei Adam. Der liebe Gott pflanzte einen Garten in Eden und setzte den ersten Menschen da hinein und gebot u. sprach: (1. Mose 2, 16—17): Du sollst essen von allerlei Bäumen im Garten. Aber von dem Baume der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen; denn welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben. Und es geschah, daß Eva von der Schlange verführt wurde und sie gehorchten nicht der Stimme unseres Gottes und aßen doch von der verbotenen Frucht. So war der Mensch und somit alle seine Nachkommen vom Satan in Banden gelegt oder der Strafe Gottes verfallen, ein Opfer des ewigen Todes. Welch ein Schreck und hoffnungsloser Zustand, da sie gewahr wurden, daß sie das Gerechtigkeitskleid verloren und sich nackend sahen. Ueber diesen zweiten oder ewigen Tod hat uns die heilige Schrift genau Auskunft gegeben in der Offb. Johannes Kap. 20, 13. 14. Und das Meer gab die Toten, die darinnen waren, und der Tod und die Hölle gaben die Toten die darinnen waren; und sie wurden gerichtet, ein jeglicher nach seinen Werken. Und der Tod und die Hölle wurden geworfen in den feurigen Pfuhl. Das ist der andere Tod. Auch spricht der Herr Jesus im Gleichnisse von der königlichen Hochzeit. Matth. 22, 12. 13. Und er spricht zu ihm: Freund, wie bist du hier herein gekommen, da du kein Hochzeitskleid anhast? Er aber verstummte. Da sprach der König zu den Dienern: Bindet ihm Füße und Hände (nehmet ihn) und werfet ihn hinaus in die äußerste Finsternis, da wird sein das Weinen und das Zähneknirschen. (Elberfeld. Ueberf.) Denselben Ausdruck braucht der Herr Jesus auch in Matth. 8, 12. Daraus ist deutlich genug, daß der Herr hier die äußerste Finsternis — den ewigen Tod odec Verdammnis meint, was die Strafe ist, welche Gott dem Adam ankündigte, falls er von der verbotenen Frucht essen würde. Einen Vorschmack dieser Strafe zeigt uns der Herr Jesus im Gleichnisse vom reichen Mann und armen Lazarus, Luk. 16, 19—30. Der Arme starb und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schoß. Der Reiche aber starb auch und ward begraben. Als er nun in der Hölle und in der Qual war, sah er Lazarus in Abrahams Schoß. Da er Pein und Not hatte, bat er ihn: Sende Lazarus, daß er das Aeußerste seines Fingers ins Wasser tauche und kühle meine Zunge, denn ich leide hier Pein in dieser Flamme. Abraham antwortete dem Reichen; daß sie von einer großen Kluft getrennt seien, so daß keiner von hier dort hin kann, auch von dort nicht hierher. Also allein da, ohne Trost, ohne Gott, ganz verlassen in der Hölle. O wie müssen sich die doch beschuldigen, die es bei Lebzeiten nicht glaubten, und in so ein Elend gestürzt zu sein. — Doch aber der gerechte allwissende und gnädige Gott liebte die gefallenen Menschen und offenbarte ihnen sogleich seinen guten Willen indem er sprach: Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe und zwischen deinem Samen und ihrem Samen, derselbe soll dir den Kopf zertreten und du wirst ihn in die Ferse stechen. 1. Mos. 3, 15. Hierin liegt die Verheißung auf unsern Herrn und Heiland und dieser ist es, der da sagt durch des Psalmisten Munde: Siehe, ich komme, im Buche ist von mir geschrieben. Und dieses auszuführen, mußte der Herr Jesus Mensch

werden und wurde auch begraben von der reinen Jungfrau Maria und sein Name ward Jesus genannt.

Er, der Herr und Meister wandelte 33 Jahre auf Erden, wählte sich 12 Jünger, lehrte sie, bereitete sie vor zur Verkündigung des Erlösungswerkes und vollbrachte es. In den letzten Stunden seines Lebens treffen wir den Herrn und Heiland in Gethsemane und dann auf Golgatha. Es sind dies beide so wichtige Plätze, wo Jesus dem Willen unseres Vaters Gehorsam leistete. Wie sind die Ereignisse auf diesen Plätzen so bedeutungsvoll für uns, wie sind die Erlebnisse des Herrn auf diesen Plätzen so unzertrennbar und doch muß der erste nach dem Vollbrachten Erlösungswerke von der Szene schwinden, um daß die Geschehnisse auf dem zweiten Platze nicht vertuscht werden und zur vollständigen Geltung kommen. Wie stimmt es mich dann oft so traurig, wenn man hört, daß man die Wichtigkeit der Ereignisse auf diesen zwei Stellen verwechselt, indem man dem ersten Platze mehr Achtung einräumt, wie man sagt: Das Schwerste für den Herr ist in Gethsemane gewesen. Wo hat der Herr Jesus den Willen des Herrn unseres Gottes ausgeführt? Nicht in Gethsemane, sondern auf Golgatha. Da hat er seinem Feinde den Kopf zertreten. Ja was war es denn in Gethsemane? Es war eine Vorbereitungs- und Stärkungsstunde, auf die Zeit, da unser Herr Jesus sie nötig hatte.

Darum lasset uns hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden auf die Zeit, wenn uns Hilfe not sein wird. Ebr. 4, 16.

Angesichts des Todes geriet der Herr Jesus in Todesangst. Er zitterte und zagte diesen ihm verordneten Weg zu gehen. Es packte den Herrn Jesus ein Todesschauer, daß sein Schweiß wie Blutstropfen wurde, die fielen auf die Erde. Er hat große Kraft gebraucht, erstens angesichts des Todes sich von der Angst frei zu machen und zweitens den Willen des Vaters zu tun, oder der ganzen Welt Sünde ans Kreuz zu tragen. Aber der Allwissende wußte was ihm nötig war und ein Engel kam und stärkte ihn. Weil er gehorsam war, empfing er auch die nötige Kraft alles Auferlegte zu vollbringen. Gethsemane, Gethsemane! lernten wir hier von unserm Meister mehr beten angesichts einer uns zur Ausführung auferlegten Aufgabe, so würden wir mehr Erfolg haben! Von hier aus führten sie den Herrn Jesus gefangen vor dem hohen Rat, zu Herodes, zu Pilatus und endlich wird er auf Golgatha ans Kreuz genagelt. Jes. 53, 3—4 lesen wir: Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplaget und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unserer Missetat willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt. Die Straße zu unserem Frieden lag auf ihm. Wie schon erwähnt, unsere Strafe ist „Sterben ewiglich." An diesem Worte: „wirst du des Todes sterben", konnten wir nicht vorbei gehen. Aber d. Herr Jesus nahm sie ans Kreuz und erlitt die Strafe da für uns, und so sind wir frei und haben Frieden mit Gott. Dadurch ist dem Satan die Macht genommen oder der Kopf zertreten, indem wir freigemacht sind. Versetzen wir uns einen Augenblick in den Moment da die Finsternis von der sechsten Stunde bis zur neunten während der Kreuzigung anhielt. Weil in Offb. Johannes Kap. 20, 13—14; in Matth. 22, 12—13 und 8, 12 und Luk. 16, 19—30 unsere Strafe geschildert wird und der Herr unsere Strafe ans Kreuz trug, so kommt die Schlußfolgerung, daß in der Zeit der Finsternis unser Herr und Heiland am Kreuze unsere verdiente Höllenpein erduldete. Rief er doch aus: „Mein Gott, m. Gott, warum hast du mich verlassen?" In diesen 3 Stunden hatte ihn der Vater verlassen u. es ist der schwerste und furchtbarste Moment gewesen in Jesu Leben. Um in diesem Kampfe als Sieger hervorzugehen, bedurfte er der nötigen Stärkung, die ihm in Gethsemane von Gott durch den Engel verliehen wurde. Auch er verspürte nach der Sühnung den Durst und rief aus: Mich dürstet und darauf gleich: Es ist vollbracht. Ja, er hat es getan für der ganzen Welt Sünde, für dich und für mich, glaub nur, und so bist auch du frei erlöst. „Und du wirst ihm in die Ferse stechen." Gerade dieses, was der Herr erduldete, brachte ihn zum Tode, daß er sein Haupt neigte und verschied. Und sein Blut ist geflossen auf Golgatha zur Vergebung der Sünden, die daran glauben. Der Apostel Paulus sagt im Briefe an die Kolosser Kap. 1, 19—20. Denn es ist das Wohlgefallen gewesen, das in ihm alle Fülle wohnen sollte u. alles zu ihm selbst, es sei auf Erden oder im Himmel, damit, daß er Frieden machte durch das Blut an seinem Kreuz durch sich selbst. O Golgatha, o Golgatha, blickten mehr zu dir empor, dann wären sie gerettet. O gäben sie dir mehr Ehre und raubten sie dir nicht so oft die Kraft, so würden schon weit mehr das Heil ergriffen haben. In Offb. Johannes 7, 13. 14 lesen wir: Und es antwortete der Aeltesten einer und sprach zu mir: Wer sind diese mit den weißen Kleidern angetan? woher sind sie gekommen? Und ich sprach zu ihm: Herr du weißt es: Und er sprach zu mir: Diese sind's die kommen sind aus der großen Trübsal und haben ihre Kleider gewaschen und haben ihre Kleider helle gemacht im Blute des Lammes.

Grüße alle lieben Leser und rufe Euch die Worte des Apostels Paulus zu 1. Kor. 1, 23. Wir aber predigen den gekreuzigten Christ, den Juden ein Aergernis und den Griechen eine Torheit. V. 18. Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft.

Jakob P. Hübner.

Herzliche Einladung zur 400jährigen Gedenkfeier in Basel (Schweiz) 13 — 16. Juni 1925.

Programm

Samstag, den 13. Juni abends 7 Uhr: Allgemeine Begrüßung im Evangelischen Vereinshaus am Petersplatz.

Sonntag, den 14. Juni Vormittags ½10 Uhr: Gemeinsamer Gottesdienst mit Predigt von Br. Sam. Nußbaumer, Sternenhof, und Br. J. Kröker, Wernigerode.

Gemeinsames Mittagessen.

Nachmittags 2 Uhr: Allgemeine Versammlung. a. Geschichtlicher Vortrag; b. Ansprache der Vertreter aus Amerika, Holland, Rußland, Deutschland, Frankreich, Polen und der Schweiz.

Abends 8 Uhr: Brüderliche Zusammenkunft.

Montag, den 15. Juni vormittags 8 Uhr und Nachmittags 3 Uhr Beratung über Fragen und Anträge, die eine Hebung des geistlichen Lebens in unseren Gemeinden und Erfüllung großer gemeinsamer Aufgaben bezwecken.

Dienstag, den 16. Juni: Ausflug nach Zürich, wo zur Besichtigung des Entstehungsortes unserer Gemeinschaft und einer kurzen Feier Herr Universitätsprofessor Dr. W. Köhler seine Mitwirkung in freundlichster Weise in Aussicht gestellt hat.

Die schweizer Brüder sorgen, soweit als möglich, für Freiquartiere in Basel. Anmeldungen sind erbeten an Br. S. Nußbaumer,, Sternenhof bei Dornach, oder an den Unterzeichneten Chr. Neff.

—— : : ——

Was geht heute in der Welt vor?

In der Rundschau No. 4 stellt J. Hildebrand die Frage: „Merkt unser Volk jetzt auf die Zeichen der Zeit?" Die Antwort lautet: „Nein!"

Es ist bittere Tatsache, daß das Groß unsereres Mennonitentums sich wenig um die Ereignisse in der Welt kümmert und darum in seinen weltpolitischen Anschauungen ganz unerfahren oder ganz einseitig dasteht. Das sollte jedoch nicht sein! Ist doch die Weltgeschichte das Weltgericht und man sollte aus ihr die Konsequenzen ziehen.

Der Weltkrieg, der Europa fünf Jahre lang verwüstete und einen Haß erzeugte, wie ihn die Welt noch nie empfunden hat — übrigens durchaus nicht tröstend für unsere so gepriesene „Kultur" — mußte kommen; — einige Jahre früher oder später. Ein jeder Staat ist auch am Kriege schuld, sei es direkt oder indirekt. Und das ist rein menschlich.

Wie war die politische Lage im August 1914? Betrachten wir den Weltkrieg im Einzelnen, so ergeben sich etwa folgende Sonderkriege:

1. England gegen Deutschland und Deutschland gegen England. Unüberbrückbare Gegensätze. Der Kampf um den Welthandel und die Vorherrschaft auf dem Weltmeere. Das ist der Hauptkrieg, dem sich alle anderen bei oder unterordneten.

2. Frankreich gegen Deutschland und Deutschland gegen Frankreich wegen Elsas Lothringen. Gegensätze ausgleichbar.

3. Rußland gegen Oestereich. Streitpunkt: Die Vorherrschaft auf dem Balkan und Konstantinopel. Die Gegensätze ausgleichbar, da man ein Kompromiß schließen konnte und

4. zwischen Rußland und Deutschland **kein** Grund zum Kriege vorlag, und Deutschland die Vermittlerrolle zwischen beiden Mächten spielte. Erst als Rußland gegen Oestereich mobil machte und dies trotz der deutschen Einwände nicht einstellte, war Deutschland gezwungen gegen Rußland vorzugehen.

5. Oestereich gegen Serbien und Serbien gegen Oestereich wegen der Vorherrschaft über die Südslawländer. Unüberbrückbare Gegensätze.

6. Italien gegen Oestereich. Gegensatz überbrückbar durch Abgabe der italienisch sprechenden Provinzen.

7. Für die Türkei bestand eigentlich kein Grund. Es nahm aber Teil, weil es mit Recht in Deutschland sein Heil erblickte.

Die später in den Krieg eintretenden Mächte, verfolgten nur egoistische Ziele: sie stellten sich einfach auf die Seite derjenigen, von denen sie annahmen, sie würden siegen. Daß die Ver. Staaaten gegen Deutschland eingetreten sind, ist der größte politische Fehler, den man heute wohl schon in den U. S. A. zum Teil erkannt hat.

Es ergaben sich während des Weltkrieges folgende Mächtegruppierungen:

1. Das militärisch und wirtschaftlich starke Deutschland, das kranke Oestereich, das unbedeutende Bulgarien u. die halbtote Turkei. Dagegen:

2. Das riesige, an Soldaten und natürlichen Hilfsquellen überreiche Rußland, das die ganze Welt beherrschende England, das stete Revanchedürstige Frankreich. Die weniger militärisch starken: Italien, Belgien, Serbien, Montenegro, Rumänien, Portugal. Seid 1917 kam noch die wirtschaftlich starke U. S. A. dazu. Dann sind Japan und eine Handvoll kleinere amerikanische Republiken nicht zu vergessen.

Das militärische Verhältnis war wie 1 zu 2¼ und mußte schließlich, nachdem Hunger und bolschewistischer Geist den Kampfgeist unterwühlt hatten, zum Zusammenbruch der ersten Gruppe führen.

Die den 4 jährigen Krieg, mit seinen Begleiterscheinungen: Revolution, Hunger, Pestilenz usw., in Rußland miterlebt haben, möchten dieses wohl nicht noch einmal tun und haben Ursache die heutigen Begebenheiten in der Politik mit einer gewissen Spannung zu verfolgen.

Wie sieht es denn heute in der Welt aus, nachdem der große Krieg bereits 6 Jahre verklungen und der vielgepriesene „Versaillerfriede" an seine Stelle getreten ist? Ist heute in der Welt weniger Spannung wie im August 1914? Hat der Versaillerfriede die Mächtergruppen aus der Welt geschafft? Sind nicht etwa neue Konstellationen die den Weltfrieden bedrohen eingetreten?

Wir nehmen zuerst Europa und besehen uns sein Antlitz. Die am grünen Tische zu Versailles mit der Willkür des Blaustiftes neugeschaffenen Staaten: Polen, die Tschechei und Jugoslavien, ferner Großrumänien, machte man nicht zu geschlossenen Nationalstaaten, sondern man schuf nationalgemischte Staaten in denen ein Volk über andere Völker oder Teile anderer Völker herrscht. Gegen den Zustand von 1914 wurde nichts gebessert. Die geschichtlosen Völker ohne Erfahrung in wirtschaftlichen Fragen, die sich bis 1914 den Segnungen der kulturell wirschaftlich höher stehenden Staaten erfreut hatten, wurden ermächtigt die in Wirtschaftsfragen erfahrenen zu regieren. Weite, seit Jahrhunderte einheitlich verwaltete Gebiete, wurden zerschnitten. Völker aus einander gerissen. Das geschlossene deutsche Sprachgebiet wurde auf sieben Staate aufgeteilt. Es wurde ein neuer Balkan geschaffen, von viel größerer Explosionsgefahr wie der alte. Und das alles auf Grund d. 14 Punkte v. Woodrow Wilson.

Die Bürden, die Deutschland auf wirtschaftlich finaziellem Gebiete auferlegt worden sind, und an denen es bis 1945 zu tragen hat (wenn sie überhaupt ausführbar sind), werden nicht dazu beitragen, um den Frieden in Europa zu fördern, sondern einen neuen Krieg wahrscheinlich vom Zaune brechen.

Das heute militärisch stärkste Frankreich wartet nur auf die beste Gelegenheit, um seinen Nachbarn zu vernichten und hält zu diesem Zwecke die Vasallstaaten: Polen, Tschechei und Slavien, bereit.

Deutschland ist heute in militärischer Hinsicht eines der schwächsten Länder der Welt und darum für den Weltfrieden keine Gefahr. Das deutsche Volk ist auch an und für sich das friedliebendste Volk der Welt, das hat es in der 6 jährigen Nachkriegszeit, wo es unsagbare Leiden erdulden mußte, voll und ganz bewiesen.

Das Märchen von der Alleinschuld Deutschlands am Weltkriege, das durch die englische und französische Propaganda der Welt seit einem Jahrzehnt vorgeführt wird und auf das sich der Versailler Schmachfriede aufgebaut hat, ist heute, durch die Veröffentlichung der russischen und deutschen Dokumente des Auswärtigen Amts, voll u. ganz **widerlegt.**

Bitteres Unrecht ist dem deutschen Volke geschehen und geschieht ihm noch heute.

Noch sind weite Gebiete des deutschen Landes von Franzosen besetzt und sollen erst 1945 geräumt werden. Frankreich, das heute in Waffen starrt, denkt garnicht daran auch nur eine Ellenbreite fremden Landes zu räumen, im Gegenteil es hat noch einen Teil (das Ruhrgebiet) hinzugenommen.

Am 10. Januar dieses Jahres sollte die Stadt Köln, laut dem Versailles Vertrag von den Engländern geräumt werden. Doch England hat unter dem Drucke (oder Angst) der Franzosen die Kölner Zone nicht geräumt und somit den Versaillesvertrag gebrochen.

Deutschland muß aber Milliarde Goldmark an Reparationen zahlen und niemand weiß, wielange es noch zahlen soll, denn die „Entente" weigert sich, die Höhe der entgültigen Zahlungen anzugeben. Auch in d. zur Aushilfe geschaffenen „Dawesplan" ist die Höhe der Summe (aus Bequemlichkeit oder Angst) nicht angegeben.

Alle aufrichtigen Bestrebungen die von Deutschland gemacht worden sind, mit seinen Nachbarn in Frieden zu leben, haben bis heute fehl geschlagen und man muß unwillkürlich an Bismarks Worte glauben: „Wie kann man in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt."

Frankreich ist heute der Störenfried. Leider wird die große Gefahr, die der Welt von diesem Lande droht, noch immer von Vielen nicht erkannt, oder Viele wollen sie nicht erkennen.

Frankreich wird heute von einer Militärklasse regiert, trotzdem ein sozialistischer Präsident an der Spitze steht. Es hat über 800 000 Mann unter den Waffen, dazu eine riesige Luftflotte von mehr wie 5000 Flugzeuge und das alles gegen ein gänzlich entwaffnetes Deutschland??

Dazu sind die Vasallen: Polen, Tschechei usw. auch aufs schärfste bewaffnet und rüsten noch immer fleißig weiter.

Es ist klar, daß es sich hier nicht mehr um Deutschland handelt, sondern letzteres nur als Vorwand dient.

Auch Rußland, das zu den Gegnern Frankreichs gerechnet werden kann, ist nicht maßgebend.

Der neue und stärkste Gegner Frankreichs ist England. Seine Interessen streifen sich in Afrika und haben in dem letzten Jahre besonders scharfe Deminsionen angenommen. Sie wären wahrscheinlich zur Katastrophe geworden, hätte man sich nicht auf Kosten Deutschlands geeinigt. Oder wäre England mit seiner neuesten Rüstung zu Luft und Wasser weiter vorgeschritten.

Wie der Kontrast zwischen England u. Deutschland im Jahre 1914 zum Kriege führte, so wird der heutige Zwist zwischen England und Frankreich früher oder später zum Kriege führen.

Daß das ganze Europa u. darüber hinaus auch die ganze Welt in solchen Krieg mithineingezogen werden wird, ist klar. Hat doch ein jedes Land Freunde und seine Feinde.

Ein weiterer fast unüberbrückbarer Kontrast, der zu einem Weltbrande führen mag, ist der zwischen Japan und den Ver. Staaten, der sich in den jüngsten Ereignissen im fernen Osten so bemerkbar machte und der durch den Ausschluß der Japaner aus den U. S. A. noch erhöht worden ist.

Japan, England, Frankreich und zum Teil auch die U. S. A. rüsten heute fieberhaft. Gegen wen? Gibt es heute in der Welt noch eine stärkere Mächtegruppe wie diese 4 Länder? Gewiß nicht!

Es ist jedem klar, daß wenn heute nicht schleunigst abgerüstet wird, es zum baldi-

gen Kriege kommen muß. Denn einer wird den andern nicht zu stark werden lassen!

Der Kontrast zwischen England und Frankreich auf der einen Seite und zwischen den U. S. A. und Japan auf der anderen, müssen früh oder spät zum sicheren Kriege führen.

Noch garnicht solange her, da saßen diese 4 Mächte zusammen am grünen Tische zu Versailles und richteten das so sehr verruchte deutsche Deutschland. Heute nach kaum 6 Jahren, da haben sich diese ehemaligen guten Freunde unter sich in den Haare und es wird garnicht lang dauern, da ist die Saat reif und das Pulverfaß fliegt in die Luft.

Jede Schuld rächt sich auf Erden und auch die große Schuld von 1918-19 wird sich rächen, das muß jedem klar werden, der nicht mit Blindheit geschlagen ist.

Hätten die Sieger von 1918 einen wirklichen Frieden geschlossen. Einen Frieden zum Wohle der Menschheit, dann stände es heute besser in der Welt, aber leider ist das Gegenteil eingetreten und so werden viele wieder müssen die Saat ernten, die von „klugen" Politikern gesät worden ist. — Wie traurig für den zivilisierten Menschen! Wie furchtbar traurig für den Christen!!

Aus J. Hildebrands Artikel in der Rundschau Nr. 4 ist ersichtlich, daß der Verfasser die Gefahr eines neuen Weltkrieges nahen sieht und sein Volk und sich vor der Gefahr retten möchte. Gewiß könnte ein jeder seine Zukunft voraus sehen, würde mancher noch heute Haus und Hof verlassen und fliehen und er wäre gewiß berechtigt dazu.

Hätte man die Tragödie in Rußland vorher gesehen, — wäre heute mancher gerettet! Aber auch da wäre wohl mancher nicht allein vom Sehen gegangen. Der Mensch ist einmal so, daß er erst gut fühlen muß, ehe er glaubt. Mancher hängt so sehr an seinen Gütern, d. er allein mit Zukunftsprophezeihungen nicht zu bewegen ist, der Gefahr zu entrinnen.

Diejenigen, die in Rußland alle Leiden und Entbehrungen am eigenen Körper erfahren haben, sind in der Hinsicht heute weiter vorgeschritten. Ich wünsche diesen lieben Brüdern besonders eine gute Zukunft, aber ich wünsche auch keinem unserer Glaubensbrüder, ja überhaupt keinem Menschen das Unglück, das unserem Volke in Rußland widerfahren ist. Ich wünsche aber, daß ein Jeder möchte von den Ereignissen in Rußland lernen und heute schon sein Leben dem entsprechend einstellen, dann wird für ihn das Schlimmste was da kommen mag, nicht überraschend kommen.

Ich lese heute viel von Paraguay. Sollte es ein Zufluchtsort für einen Teil unseres Volkes werden, dann wohlauf! Ich sympatesiere für Paraguay, denn es ist deutschfreundlich und ich bin ein Deutscher, aber auch zugleich ein treuer Mennonit.

Ehescheidung und wieder Verehelichung.
(Von J. D. Buller.)

Die Ehe ist von allen in Ehren zu halten und das Ehelager unbefleckt; denn Gott wird Hurer und Ehebrecher richten. Hebr. 13, 4.

Mein Herz ist betrübt, wenn ich denke wie so gar sehr Trauriges heutzutage in so vielen Fällen auf dem Gebiet des Ehelebens aussieht; denn in dieser dunklen Zeit vor dem baldigen Kommen des Herrn, wo Sünde und Ungerechtigkeit überhand nehmen, werden auch die heiligsten Bande der Liebe und der Ehe von so vielen mit Füßen getreten. Doch das nicht allein von der Welt, sonst würde ich nichts davon sagen, aber das Uebel hat schon sehr bei vielen sogenannten Christen eingerissen, und unser liebes Mennonitenvolk ist auch schon längst nicht mehr frei davon. Ich habe mich oft gefragt: warum hört man nicht mehr Warnung dagegen von der Kanzel und Presse? vielleicht ist es, daß einer oder der andere Prediger hierüber stille ist, weil er solche in der Gemeinde hat, die sich beleidigt fühlen würden. Es werden wohl auch solche sein, die sich über diese Dinge nicht recht klar sind. Doch was immer auch die Ursache sei, uns ist wohl allen bewußt, daß, wer immer etwas gegen Ehescheidung sagt, den Teufel angreift und ihn wütend macht. Johannes hat das einmal getan u. die Folge war, — er wurde enthauptet. (Matth. 14. 1 — 12.)

Die Ehe und das Eheleben, so wie Gott es geplant und es ihm wohlgefällt, zu vernichten und gänzliche Freiheit zu gewähren ohne jegliche Verantwortung, ist des Satans Plan und Absicht. Dennoch, teure Brüder, glaube ich, ist es unsere Pflicht im Namen unseres Herrn Jesu Christi ausgerüstet mit dem Worte Gottes, das Schwert des Geistes, den Feind von dieser Seite anzugreifen, dessen ungeachtet, was die Folgen sein mögen, denn der Kampf ist des Herrn.

Hier in den Vereinigten Staaten, und besonders im Westen, sieht es in dieser Sache sehr traurig aus. Ich war sehr erstaunt, als wir vor etlichen Jahren von Canada herzogen, zu erfahren, daß so viele hier geschieden und wieder verehelicht seien. Ich will kurz etliche Beispiele anführen: In unserem Lande soll es 160.000 Ehescheidungen im Jahre geben. So groß ist die Nachfrage, um wieder aufgelöst zu sein von der Ehe, daß an manchen Plätzen die Richter mehr Arbeit hatten, als sie tun konnten, u. noch extra Richter zu diesem Zweck angestellt werden mußten. Man könnte Dinge erzählen, die fast unglaublich sind, aber wenn man in Betracht nimmt wie die folgende, wo eine junge Frau von 24 Jahren sich rühmt schon von 4 Männern geschieden zu sein, so kann man es glauben. Mutter und Sohn werden Geschwister, Frau mit Kind läßt sich scheiden, niemand will das Kind. Großmutter adoptiert es, somit wird es der Mutter Bruder. In einem Staat hat man gebeten um ein Gesetz zu paßieren, wodurch ein Mädchen, wenn sie sich verheiratet, ihren Namen, Miss so und so, behält, denn wenn sie geschieden ist, ist nichts mehr zu ändern.

Ein Bruder sitzt im Eisenbahnwagen. Herein tritt Herr Smith von dem Wash. Waisenheim Seatle, mit 2 Kindern (Knabe 8 Jahre und Mädchen 6 Jahre alt) und folgendes Gespräch wird gehört: „Herr Smith, wo kommen sie her?" — „Ich komme eben von dem „Court House" in —, von wo ich diese beiden Kinder für das Waisenheim holte." — „Sind die Eltern etwa gestorben?" — „Nein, geschieden und da weder Vater noch Mutter diese Kinder z. sich nehmen wollten, so wurde ich heute telephonisch gerufen, diese Kinder in das Waisenheim zu nehmen." Hierauf fängt der Knabe laut an zu weinen. Auf die Frage des Herrn Smith, warum er weine, sagt er: „Herr Smith, es ist niemand in der Welt, der sich um mich kümmern wird." Daß Herr Smith und der andere Bruder mitweinten, ist nicht schwer zu glauben, aber o, welch eine große Sünde! Wenn Kinder ihre Eltern durch den Tod verlieren ist traurig, aber durch Ehescheidung tausend mal trauriger. Dieses kommt daher, weil die Gesetze in dieser Hinsicht zu frei sind. Doch wir wollen dieser Sache etwas näher kommen. Die Gleichgültigkeit in der Verbindung im ersten Fall, hat schon oft traurige Erfahrungen zur Folge gehabt.

Nun sind auf diesem Gebiet viel verschiedene Meinungen; selbst auch unter Prediger. Etliche verbinden alle, ohne zu fragen, wie viel von den verbindenden Ehehälften noch am Leben sind. Andere gehen so weit und sagen, wenn: „Wenn Sie auf biblischen Grund geschieden sind, dann kann ich Sie ohne Weiteres mit anderen Personen wieder verbinden." Mit dem Ausdruck „bibl. Grund" wollen sie sagen, d. Bibel gibt eine Erlaubnis für spezielle Fälle zu scheiden. Doch bin ich sehr froh hier zu sagen, daß es noch etliche „altmodische Prediger" gibt, die in keinem Fall irgend welche geschiedenen Personen wieder verbinden würden, ungeachtet dessen, was die Ursache der Scheidung gewesen ist. Selbverständlich halte ich es mit Diesen. Ich hatte mich wegen dieser Sache eigentlich nicht viel bekümmert, bis ich eines Tages in der Gemeinde ausfand, der ich als Prediger zu dienen hatte, und sah, daß in der Gemeinde solche Glieder waren, die geschieden waren, doch das war nicht das Schlimmste, sondern dieses war es, als ich nicht lange nachher gebeten wurde, solche geschiedene Personen wieder zu verbinden. Die erste Frage war: „Was lehrt uns Gottes Wort darüber?" Viel Suchen und ernstes Gebet folgten, bis ich fest überzeugt war, wie ich zu handeln hatte. Nun, jetzt sind wir fertig zu fragen, was lehrt denn eigentlich d. Bibel über diesen Gegenstand? Wir nehmen zuerst diese Ansicht, wo manche glauben, es ist erlaubt in einem speziellen Fall z. scheiden u. wieder zu verehelichen. Scheinbar sind der biblische Grund hierfür folgende Bibelstellen: Matth

(Fortsetzung auf Seite 8.)

Ein herzliches und aufrichtiges Wort an Alle die den Lehren des sogenannten Pastor Russell anhangen.

(Von H. A. Müller.)

Es ist nicht meine Absicht, hier auf alles einzugehen, was Russel gelehrt hat, es ist dies auch gar nicht nötig.

Vor kurzem wurde mir die Einwendung gemacht, ehe man etwas gegen Russell und seine Lehre sage, müsse man alle Werke Russells gelesen haben. Nun, das ist nicht, was uns das Wort Gottes lehrt. Wir werden einfach nur ermahnt, die Geister zu prüfen, ob sie aus Gott sind (1. Joh. 4, 1). Dies ist genug. Weiß ich, der Geist ist nicht aus Gott, so ist dies für mich als Kind Gottes genügend, um mich völlig von demselben abzuwenden. „Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht, und wenn er auch die Wahrheit spricht." Daß sich in „Pastor" Russell Schriften Stellen finden, denen jeder wahre Christ beipflichten kann, beweist nicht im Geringsten, daß er ein Mann Gottes ist. Der Teufel ist stets bemüht, Wahrheit und Irrtum durcheinander zu mischen.

Muß ich, ehe ich den Bolschewismus verurteile, erst alles wissen, was in seinem Namen verübt worden ist? Oder ehe ich Satan als den Feind Gottes und meinen Feind ansehe, erst mit allem bekannt sein, was er schon angerichtet hat?

Es ist merkwürdig, wie Menschen tatsächlich den Anspruch erheben können, mit „Pastor" Russells Schriften habe man sorgfältiger umzugehen als wie mit der Bibel. Halten sich die Menschen daran, daß ehe man ein Wort gegen die Bibel sagen dürfe, man erst die ganze Bibel durchgelesen haben müsse? Wie viele, die gegen die Bibel sprechen und schreiben, ja auf sie schimpfen und sie verlästern, kennen die Bibel überhaupt nicht. Manche von ihnen mögen nie in ihrem Leben in eine Bibel hineingeschaut haben.

Welche Anmassung ist es doch, daß allen Ernstes die Forderung aufgestellt worden ist, man möge einmal 2 Jahre lang überhaupt die Bibel auf die Seite legen und dafür nur Russells Schriften lesen, dann erst werde man befähigt sein, das Wort Gottes mit richtigem Verständnis zu lesen. Nach dem Urteil der Leute, die so etwas behaupten können, ist es also nicht der reiche Heilige Geist, der in die ganze Wahrheit Gottes hineinführt, sondern der arme „Pastor" Russell.

Uebrigens wird bestritten, daß Russell gesagt habe, der Herr Jesus sei einmal der Engel Michael gewesen. Russell soll nur gesagt oder geschrieben haben, der Herr könne „möglicherweise" einmal der Engel Michael gewesen sein (ähnlich wie sich in seinen Schriften der verwegene Satz findet, der Leib Jesu habe sich „möglicherweise" in Gas aufgelöst). Da ich kürzlich wieder Gelegenheit hatte, in Russells Schriften hineinzuschauen, so kann ich für die Zweifler einige Seiten bezeichnen, auf denen solche Bemerkungen zu lesen sind, da Russell den Herrn Jesum und den Engel Michael zu einer und derselben Persönlichkeit macht, nämlich Band 2, Seite 141, 142, 144 und Band 5 Seite 82.

Es ließen sich noch viele Fragen stellen, so, ob das tausendjährige Reich, das Ihr lehrt, überhaupt dasselbe ist wie das, von dem die Schrift redet, ja, ob der Jesus, den Ihr verkündigt, derselbe ist mit dem, von dem wir in der Bibel lesen. Wenn der Herr jetzt in Person auf der Erde sein soll, wo ist Er dann überhaupt? — Der Herr Jesus ist untrennbar mit den Seinigen verbunden, und wenn Ihr im Ernst den Anspruch erhebt, Seine auserwählte Schar zu sein, dann müßt Ihr folgerichtig diejenigen sein, die in der engsten Beziehung zu Ihm stehen, und in deren Mitte Er nun weilt.

Da ist es doch höchst sonderbar, daß Euer Prophet, nachdem er als einziger die Gegenwart des Herrn erkannt und sie so lange bezeugt hat, endlich doch (also in der Gegenwart des Herrn) gestorben ist. Lazarus gehörte zu den nächsten Freunden Jesu, und es wunderte alle, die darum wußten, daß der Herr ihn sterben ließ. Doch war, wie der Herr Jesus sagte, diese Krankheit nicht zum Tode, sondern um der Herrlichkeit Gottes willen, auf daß der Sohn Gottes durch sie verherrlicht werde (Joh. 11, 4). Wie steht es denn nun? Der Herr Jesus ist jetzt auf Erden und läßt doch Seine nahen Freunde sterben! Von Johannes sagte einmal der Herr zu Petrus: „Wenn Ich will, daß er bleibe, bis Ich komme, was geht es dich an?" Die Jünger hatten die ganz richtige Ansicht, daß, wenn einer von ihnen das Kommen des Herrn erlebte, er nicht sterben würde. Das Wort des Herrn hat sich darin erfüllt, daß Johannes den Auftrag erhielt, das Buch der Offenbarung zu schreiben, durch welches der Dienst des Johannes bis zu dem Kommen des Herrn reicht. Wenn der Herr nach Seiner Verheißung zu den Seinigen kommt, dann läßt Er diese nicht sterben, vielmehr weckt Er die Entschlafenen auf und verwandelt die Lebenden, so daß sich an ihnen das Wort erfüllt: „Jeder, der da lebt und an Mich glaubt, wird nicht sterben in Ewigkeit." Ihr selbst posaunt in die Welt hinaus, daß Millionen, die jetzt leben, nicht sterben werden, und ist es da nicht wunderbar, daß der erste Prophet dieser Botschaft selbst gestorben ist?

Ihr weilt in unserer Mitte, wollt als Christen gelten und habt doch die Hauptlehren des Christentums aufgeben.

Täuscht Euch nicht! Jetzt ist die Entscheidungszeit. Jetzt bietet Gott Euch noch Gnade an. Macht Euch keine Hoffnung auf eine zweite Gelegenheit im tausendjährigen Reiche! Jetzt ist der Tag des Heils. Heute, so Ihr Seine Stimme höret, so verstocket Eure Herzen nicht! Noch ist der Herr Jesus nicht gekommen. Er wird kommen und die Seinigen hinwegnehmen, ehe der Tag des Zorns erscheint, da die gerechten Gerichte Gottes die Erde treffen werden. Auf die Entrückung der Gläubigen der Jetztzeit folgt erst noch der Herabsturz Satans auf diese Erde mit alle dem, was dies zur Folge haben wird. Ihm und seinen Engeln ist der Feuersee bereitet, wo er schließlich seinen Platz finden wird mit allen seinen Anhängern. Der „Feuersee" von Offbg. 20 ist nicht nur ein Name. Der „zweite Tod", unter dem Ihr Euch völlige Aufhörung des Seins denkt, wird nicht „Feuersee" genannt, sondern umgedreht: ein bestimmter Ort, der Feuersee, trägt den Namen „der zweite Tod". Laßt Euch nicht betrügen, als gäbe es keine Hölle! Es gibt eine solche für jeden, der das Wort Gottes verwirft. Gott ist die Liebe, und Er hat Seine Liebe gegen uns, Seine sündigen Geschöpfe, völlig bewiesen, indem Er Seinen eingeborenen Sohn für uns dahin gab; Er ist aber auch Licht, und in Ihm ist keine Finsternis. Er muß das Böse bestrafen, sonst würde Er Seine eigene Heiligkeit verleugnen und Sich mit dem Bösen eins machen.

Die Gläubigen, die jetzt auf Erden leben, werden dem Herrn entgegengerückt werden in Wolken in die Luft und also allezeit bei Ihm sein. Dann kommt Er noch nicht auf die Erde, Er führt erst die Seinigen ins Vaterhaus nach Joh. 14, 2. 3 als Seine Braut, wie Isaak die Rebekka (1 Mose 24, 67). Da kann es wohl sein, wenn dieser Augenblick bald kommen sollte, daß viele, die jetzt leben, nicht sterben werden. Aber dann hat noch nicht das tausendjährige Reich begonnen. Vorher soll erst noch die furchtbare Zeit der großen Drangsal kommen, da der Mensch der Sünde, der Antichrist, geoffenbart werden wird, den der Herr durch die Erscheinung Seiner Ankunft vernichten wird. Er kommt dann wohl für viele so unerwartet wie ein Dieb in der Nacht, aber doch nicht heimlich hineingeschlichen, sondern in großer Macht und Herrlichkeit, und die Ihn jetzt in dieser Zeit nicht gewollt und angenommen haben, werden dann zu den Bergen und Felsen rufen: „Fallet auf uns und verberget uns vor dem Angesicht Dessen, Der auf dem Throne sitzt, und vor dem Zorne des Lammes; denn gekommen ist der große Tag Seines Zornes, und wer vermag zu bestehen?" (Offb. 6, 16. 17.)

Möchten weder wir noch Ihr zu diesen gehören! Der Herr allein in Seiner Gnade kann uns davor bewahren und auch, wenn wir in irgendwelche Schlingen Satans, Irrtum oder Sünde, gefallen sind, wieder daraus befreien. Möge dies dem Herrn noch mit vielen gelingen, ehe es für sie auf ewig zu spät ist! Amen. (Schluß.)

Die
Mennonitische Rundschau
Herausgegeben von dem
Rundschau Publishing House
Winnipeg, Man.
Aaron Loucks, Scottdale, Pa.,
General Direktor.
Herman H. Neufeld, Editor.
Erscheint jeden Mittwoch.
Abonnementspreis für das Jahr
bei Vorausbezahlung:
Für Amerika $1.25
Für Rundschau und Jugendfreund
Für Amerika $1.50.

Alle Korrespondenzen u. Geschäftsbriefe richte man an:
RUNDSCHAU PUBLISHING HOUSE
672 Arlington St.
Winnipeg, Man., Canada.

Entered at Winnipeg P. O. as second-class matter.

Editorielles

Neue Bücher.

Schon wieder?

Nein, es ist alt! — Und doch „Neu", und noch groß geschrieben, denn es ist schon die zweite Auflage. Am 15. April ist es fertig, und wird auf die Post gehen. Die erste Auflage ist vergriffen, haben nicht einmal alle Bestellungen ausführen können, doch dieselben werden jetzt Genugtuung erhalten. Die erste Auflage war nicht groß, die zweite soll aber alle Bestellungen decken, bis die zweite Auflage auch vergriffen sein wird. Dann folgt die dritte Auflage.

Der Name spricht für sich selbst:

Kanadische Mennoniten.
Jubiläumsbuch.
1924.

Reich illustriert, von Meisterhand geschrieben. Der Verfasser nennt sich „Novokampus."

Wessen Namen sollen wir noch auf die Bestelllungsliste stellen? Wie viele Exemplare sollen wir Dir zuschicken?

„Meine Flucht aus dem Roten Paradiese" ist der Titel des neuen Buches, das Ihr auf Seite 16 angezeigt findet. Schaue sofort nach und handele.

Einreise nach den U. S. A.

Vom General Consul wurde mir jetzt die Nachricht gegeben, daß die russische Quota bis zum 1. Juli 1927 gefüllt sei, weil die, die schon die Visums haben, und dieselben noch unter dem alten Gesetz erhielten, zuerst einwandern, und wie wir wissen, warten heute noch 4000 solcher Emigranten auf den 1. Juli. Da die russische Quota nur etwas über 2000 zählt, so werden keine weiteren Visums an Personen, die in Rußland geboren sind, ausgestellt.

„Der Mennonit kauft Land."

In der letzten Nummer lasen wir, er kaufe ohne „cash," in gutem amerikanischem Deutsch genannt. Nur ein Beispiel: Vor einer Woche wurde ein Stück Land in Winnipegs Nähe gekauft. Die Kaufsumme machte 40.000 Dollar. Englische Käufer boten 2.500 Bar-Anzahlung, die Mennoniten verlangten unter denselben Bedingungen des Preises und der Abzahlungen noch 3.000 Dollar Bargeld, und sie erhielten das Land u. das Geld u. die ersten Käufer mußten abgehen. Der Väter Segen baut der Kinder Häuser. Gebe Gott Gnade, daß wir es nicht verscherzen möchten.

Wie steht es mit dem Duchoborenland?

Es wurde darum gehandelt — es fiel durch. Es wurde wieder gehandelt, doch auch wieder —. Und wann kommt es zum Abschlusse? — Verschiedene Agenten, die Interesse in der Sache suchten, dienten nicht in der Sache, sondern hinderten, denn es handelte sich ja bei ihnen nicht darum, unsere Immigranten auf das vom besten Lande Canadas zu bringen, sondern um den Dollar, und unser Volk sollte es herausarbeiten. Das erste Angebot hat sich ja inzwischen weit und nicht zum Interesse unserer Käufer verschoben, denn wohl zwei Drittel des Viehbestandes, das früher in der Liste verzeichnet war, ist inzwischen hier in Winnipeg verkauft worden, wie wir es hier erfahren konnten. Erniedrigt dieses entsprechend den Preis? — Auch von den Maschienen ist schon sehr vieles verkauft worden. Ist's nicht zu schade, daß es nicht, als das erste Angebot vorlag, gekauft konnte werden? Ich habe es auch bereist, habe mit vielen von den Duchoboren gesprochen im Jahre 1920 und 21, habe den großen Fortschritt dort gesehen, der aus dem Lande herausgearbeitet konnte werden, und habe es aufs Tiefste bedauert, als die anfangs so hoffnungsvollen Nachrichten bald durch trübe Unterströmungen verdunkelt wurde.

Br. J. J. Klassen, Rosthern, ist zum Aeltesten der Mennonitengemeinde der Immigranten im Rostherner Kreise gewählt worden, wie es uns Br. Wm. Rempel berichtet. Wir wünschen Dir, lieber Bruder Klassen, unseres himmlischen Vaters reichsten Segen, an dem alles gelegen ist, um die so große und heilige Aufgabe nach dem Willen unseres Herrn und Heilandes zu erfüllen zum Dienste der Dir anvertrauten Gemeinde, ja unserem ganzen Volke.

Letzten Osterfeiertag haben die Immigranten der Mennonitengemeinde in Manitoba auch eine Zusammenkunft in Reinland zwecks Organisierung, der dann auch die Wahl eines Aeltesten der Mennonitengemeinde der Immigranten in Manitoba folgen soll. Des Herr Wille möchte dabei erfüllt werden.

Letzte Nachrichten aus Rußland.

Br B. B. Janz ist wieder gewählt worden als Vorsitzender des Mennonitischen Verbandes in Rußland, und er hat die Wahl angenommen.

Der stellvertretende Vorsitzende Philipp Cornies ist arretiert, und die Nachrichten lauten, daß er dieses Mal wohl die Todesstrafe wird erleiden müssen, da das Klagematerial, das auf Verleumdungen aufgebaut ist, um diesen mutigen, furchtlosen u. so klugen jungen Vorkämpfer unseres Volkes aus dem Wege zu schaffen, nur mit der Todesstrafe zu rechnen zuläßt.

Die wirtschaftliche Lage ist die denkbar schwerste. Große Hilfe tut not. Sollte Rußland gute Ernten erhalten, so würde die Lage dadurch für die Steuernehmer besser, die der Zahler aber nicht, denn sie müssen immer zahlen, bis das letzte Stückchen weg ist, die letzte Kuh so oft verkauft muß werden. Ja, bei guten Ernten würde man **ihnen auch noch die Kinder nehmen, um sie von 4 Jahren an staatlich zu erziehen,** wozu jetzt die Mittel fehlen. Und die staatliche Erziehung zeitigt heute Lagen, die haarsträubend zu nennen sind. Wenn ein Mädchen, noch ein Kind, in anderen Umständen ist, ist sie die Heldin des Tages, und sie wird, ja sie zeigt sich den unverschämten Blicken der dazu erzogenen frühreifen Kinder. In einem Mennonitendorfe an der Molotschna ist in letzter Zeit das Haus einer Wöchnerin von kleinen mennonitischen Kindern belagert worden, die die Tür während der Niederkunft, stürmten mit den schamlosesten Fragen.

Gott helfe unserm Volke! — Gott helfe unserem alten Vaterlande! —

Den Heilsbedürftigen hilft Gott. Schaaren von Seelen unter den Russen und Deutschen bekehren sich, von den größten Erwekkungen kommen Nachrichten, u. doch wie so unsäglich traurig in dem früher reichsten Lande, heute dem ärmsten Lande der Welt, unserer unvergeßlichen alten Heimat. Gott helfe!

Nach Mexiko.

Die Eisenbahnvertretungen der U. S. A. Bahnen in Winnipeg, haben die Zuschrift aus Mexiko City, daß alle Einwanderung von Mennoniten, ob aus Canada oder aus Rußland, oder sonst woher, unter besonderen Begünstigungen abgeschnitten sei. Etliche Vertreter wollen es sogar verstehen, daß es Menoniten überhaupt sei verboten in Mexiko einzuwandern.

Doch die Vertreter der Alt-Kolonier von Manitoba sind zurückgekehrt mit dem Bericht, daß die Frage bis auf die zollfreie

(Fortsetzung auf S. 10.)

Deutscher Achitekt
und Baumeister.

Ich möchte mich empfehlen für Anfertigung von Bauzeichnungen und Kostenanschläge.

Für Häuser, Ställe, Silos in Stadt und auf der Farm.

Ich übernehme auch, wenn gewünscht, die vollständige Konstruktion für obenbenannte Bauten.

Hochachtungsvoll
P. C. Peterson
Phone J. 1806. 196 Johnson Ave.
Winnipeg.

Lager Lechfeld, Deutschland.
(Eingesandt durch Jacob Penner, c.o. Georg Unruh, Montezuma, Kansas.)

Lieben Freunde in Amerika!

Es wird Euch vielleicht interessieren, einmal wieder ein paar Zeilen über die Siedlung in Lager Lechfeld zu lesen.

Wie Euch allen bekannt, ist ja vor mehreren Jahren auf dem Truppenübungsplatz Lechfeld eine Siedlung für Mennoniten und Baptisten Flüchtlinge von Seiten der D. M. H. eröffnet worden. Nach 4 Jahren schwerer Kulturarbeit auf dem Lechfelde und nach drei **guten vollen** Ernten, wird nun von Seiten der D. M. H. die Siedlungswirtschaft für „bankerott" erklärt und den Flüchtlingen die Türe zum Abschieben gezeigt. Auf eine Forderung der Flüchtlinge, wenigstens die gespendeten freien Gelder aus Amerika, Holland, Schweiz, usw. an die Flüchtlinge ausbezahlen zu wollen, da bis jetzt doch weiter nichts, als ein Taschengeld für die Mühe und Arbeit gelohnt worden, wird uns von d. D. M. H. od. deren Vertreter kategorisch erklärt: Die Flüchtlinge hätten überhaupt keine Forderungen zu stellen, was gegeben worden ist, ist freier Wille, und Ansprüche auf freie Spenden gebe es überhaupt nicht, es seien nur Darlehen gegeben worden und dieselben hätte man alle mit Zinsen zurückzahlen müssen, deshalb die vielen Schulden, und wem es nicht paßt, der könne gehen! !

Wir Endesunterzeichnete bitten daher, einen jeden einzelnen unserer lieben Brüder in Amerika, der jemals ein freies Herz für die Siedlung auf L.—Lechfeld gehabt hat, und etwas dazu gegeben hat, sich diesbezüglich bei dem unten unterzeichneten Ausschuß per Adresse: Friedrich Krause, Lager Lechfeld, Baracke 1., oder an unsern Vertreter Herrn Dr. Karl Weiß in München, Frauenplatz 2. zu melden und anzugeben, wieviel und wann und an wen derselbe etwas für die Siedlung auf Lechfeld gegeben hat.

Es handelt sich nämlich darum, von den Flüchtlingen erfahren zu wollen, ob denn überhaupt freie Spenden für die Siedlung der Lechfelder Flüchtlinge gegeben worden sind, da man doch von Seiten der D. M. H. das Gegenteil erklärt, und nichts geben **will.**

Mit der Bekleidung ist es auch sehr unreell zugegangen.

Der Ausschuß: F. Krause
Jakob Schöwath
Eduard Bohnau.

(Vorwärts möchte kopieren.)

——: :——

Skizzen aus dem Dulag.

Dulag?

Was ist denn das? — Es ist die Abkürzung des Wortes „Durchgangslager", — und wer von den amerikanischen Lesern wüßte nicht, daß es sich in Deutschland, in Bayern, und da im Lager Lechfeld befindet? Wer hätte nicht schon von unsern heimatlosen Brüdern und Schwestern gehört, die dort ausharren müssen in langwährender Kur, bis auch für sie sich das große Wasser — der Atlantische Ozean — bewegen wird? Alle wissen's, nur nennen sie es kurzweg „Lechfeld", wie es manchmal in den Korrespondenzen heißt . . .

Uebrigens ist's ja auch ganz egal, wie man's nennt: „Lechfeld" oder „Lager Lechfeld" oder „Durchgangslager Lechfeld" oder „Emigrationslager" oder „Transmigrationslager" („transmigrieren" heißt „durchwandern") oder, wie wir es kurz bezeichnen, „Dulag", — die Hauptsache ist, daß man es nicht vergißt, solange da noch Leute sind, — unsere Brüder und Schwestern, die von der großen Auswanderungsbewegung abgesplittert sind, aber zu dem Stamm gehören, der schon die neue Heimat erreicht hat . . . Dahin müssen sie auch.

Der Frühling guckt über die Berge ins Land. Er huscht versuchsweise ab und zu zwischen den Baracken hindurch . . .

„Schon zum zweiten Mal?" denkt Großmutter A., die Seniorin des Lagers, und meint damit ihren Aufenthalt im Dulag, denn überhaupt sieht sie schon den 75. Frühling . . . .

„Schon zum zweiten Mal," grübelt auch Vater B. Alle andern Familienmitglieder haben schon in Canada Heimat . . . und er?

„Fein! der Frühling kommt!" hüpfen Hans und Liese draußen herum . . . Ja, wie weinten sie, als Mutter aus dem Dulag zu Vater nach Canada fuhr, sie aber vom bösen Onkel Doktor noch nicht weggelassen wurden! . . . Aber jetzt ist doch Frühling, — Juchhe! Weg Baracken, weg Trachoma, weg Canada, — Frühling ist's! .

Nicht wahr, schön ist immer schön, — nur muß man's auch empfinden und seh'n.

Die Großen müssen's auch.

Weit, weit die hohen Berge, — das bayerische Hochgebirge. Am höchsten thront die Sugspitze . . . Sie ist berühmt durch Schönheit, durch wunderbare Skiplätze; sie ist aber auch berüchtigt durch Unglücksfälle, Abstürze und Lawinengräber . . . Der weiße Tod! Mit leichten Schritten, fast wie auf unsichtbaren Schwingen, schweben die Skiläufer dahin . . . Rosen auf den Wangen, Feuer in den Augen, Glück im Herzen . . . Da! — ein unheimliches, dumpfes Rollen — in brausender Wucht stürzt herab die Lawine . . Und umklammert mit einsigem Arm den kleinen Menschen und erdrückt ihn . . . —

Der Schnee glitzert aus der Ferne und lockt, lockt . . . Schön sind die Berge im Sonnenschein . . .

Hier aber: auf weitem Felde, auf ebener Fläche, streng aneinandergestellt, die endlosen Baracken. Zumeist leer. Wie niedrig sie sind! Als fürchteten sie sich, sich in die Höhe zu strecken, nach oben zu streben . . . Gerade, als wären sie dazu verdammt, am Boden zu kleben . . . Und so viele Fensterläden geschlossen, — dürfen sie nicht mehr Ausschau halten in die freie Gotteswelt?

So auch die Menschen im Dulag; mit einer Sehnsucht, hoch und strahlend, wie die weiten Bergen, — mit Gedrücktheit in der Seele, wie die kriechenden Baracken . . .

Und dennoch kann und muß man aufs neue schauen zu den Bergen . . .

Endlos, sich an die Erde anschmiegende Baracken . . . Einst waren davon 16 besetzt. Das wogte damals hin und her, das wimmelte von Menschen, wie in einem Ameisenhaufen . . Jetzt sind nur zwei noch lebendig geblieben. Sie stehen inmitten der andern, schon geräumten, die nun als Windschutz dienen müssen. Stumm und traurig liegen sie da, als wollten sie fragen: „Sind wir denn zum Leerstehen aufgeführt worden? wer wird uns beziehen?"

Und in ihren bewohnten Nachbarn sitzen Menschen und fragen: „Wozu müssen wir so lange in diesen Baracken sitzen?

Weiß ich, — es gibt doch nichts Zufriedenes in der Welt, und alles hat doch seine Bestimmung und — seine Zeit!

Nur 2! Ach, wieviel Hoffnungen, Schmerz und Freude gab's jedesmal, wenn wieder eine Baracke leer wurde! Da waren dann immer etliche Menschen abgezogen,— das war das Erfreuliche und Freudige! Da blieb man selbst noch immer zurück und mußte in den übriggebliebenen Baracken weiterwohnen, — und das war das Traurige! Aber die Zahl der Baracken verringerte sich doch, je weiter, desto mehr, — und das war das Hoffnungsspendende und -belebende!

Erst 16, dann weniger, und jetzt nur noch 2, — wie still und wie einsam ist's allmählicher geworden! Je mehr Behausungen leer wurden, desto einsamer ward's. . . Daher flossen auch bei jedem neuen Abschied die Tränen reichlicher, schmerzlicher, dringlicher und sehnsuchtsvoller . .

Peter ist ein strammer Jüngling. Stark ist er: Bäume würde er ausreißen . . Nun aber sitzt er lammfromm vor der Tür seiner Baracke und hält die Hand vor die Augen. . Er kam soeben aus der ärztlichen Behandlung: man hat ihn heute gequetscht — brr!

Ist doch eigentlich eine Lumperei, hadert er in seinem Sinn. Gesund und kräftig ist man, arbeiten könnte man, und man muß sitzen und sich füttern lassen. Ist das nicht zum Aergern?

Und wenn's noch was Richtiges wäre, was einen zurückhielte, aber nun so ein paar kleine Trachomakörnchen . . . !

Ja, die Kleinigkeiten! Mückenstiche können einen Löwen töten . . . kleine Ursachen haben oft große Wirkungen.

Peter versteht nicht, wie man wegen solcher Kleinigkeiten so kleinlich sein kann, wo er doch sonst ‚ganz gesund" ist. . .

Er weiß auch nicht, ob er „den Aerzten zum Gefallen" sich noch weiter behandeln lassen will. Aber — da kommt's ihm — die andern haben ja endlich auch heile Augen gekriegt und sind weitergefahren . . .— also!

Und doch ist's nicht zu leiden, daß man mit dieser Ochsenkraft zum Nichtstun verdammt ist!

Und nur wegen der paar Trachomakörnchen! (Fortsetzung folgt.)

Th. Block, Deutsche Mennoniten-Hilfe.

Ehescheidung und wieder Verehelichung.

(Fortsetzung von Seite 4.)

5, 32: „Wer sich von seinem Weibe scheidet, es sei denn um Unzucht" Matth. 19, 9. — Luth. Uebers. Hurerei. Es soll niemand verstehen, als ob ich glaube, d. Jesus Moses seine Worte misachtet oder verworfen hat, o nein, aber er hat es richtig ausgelegt. Dann Mark. 10, 4 — 6: "Moses hat zugelassen einen Scheidebrief zu schreiben, u. sich zu scheiden." Darauf antwortet Jesus: „Um eures Herzens Härtigkeit willen hat er euch solch Gebot geschrieben, aber von Anfang der Kreatur hat sie Gott geschaffen, einen Mann und ein Weib.

(Schluß folgt.)

——:——

Paraguay.

Aus einem Berichte von dem Deutschen Volksbunde für Paraguay, Asuncion, Paraguay vom 13. März, 1923.

Von der paraguayischen Regierung wurde ein Gesetz genehmigt, in dem den Mennoniten eine Anzahl Vorrechte gewährt wurden. Freilich ist dazu zu bemerken, daß das Gesetz im Interesse der Auswanderung einer Gruppe von Mennoniten gemacht wurde, **die eine Ansiedlung im inneren Chacogebiet auf Land der Firma Casado,** etwa 200 bis 250 Km. vom Fluß gelegen beabsichtigten. Wir wissen nicht, wie weit die Sache heute in der Praxis gediehen ist, die Schwierigkeit dürfte besonders in der Verlängerung der Casadeschen Eisenbahnlinie liegen, wir denken, daß ca. 100 Km. Bahn nötig sind, um diese Terrains erst zu erschließen. Ueber das Land dort selbst besitzen wir keine genaue Informatinen, da d. Chaco kaum auf 80 Km. n. dem Inneren besiedelt ist, und dies auch nur durch große Viehwirtschaften, Estancias. Man sagt, daß weiter nach dem Inneren sehr gute und für Landwirtschaft geeignete Ländereien vorhanden sind, die jedoch vor der Hand wertlos sind für diesen Zweck, wenn sie nicht durch einen Bahnbau erschlossen werden. Die Schifffahrt auf den Nebenflüssen des Rio Paraguay kommt auf der Chaco Seite nicht in Betracht, da der Chaco fast eine absolute Ebene ist (man schätzt die Neigung auf der Seite nach dem Paraguayfluß auf 1 M. per 5 Km.), so haben die Flüsse unglaublich viele Kurven und viele schwimmende Inseln, und sind als für die Schifffahrt untauglich anzusehen. Die Firma Casado soll zur Zeit ihre Waldbahn soweit verlängern wollen, daß sie die beregten Ländereien erreicht, doch dürfte dochwohl mindestens noch ein Jahr hingehen, bis es soweit ist. Der uns bekannte Teil des Chaco ist fast überall schwarzer Boden (Thon), der für die Viehzucht recht gut ist, aber für Landbau nur teilweise, besonders auf den an den Flüssen entlang liegenden Stellen tauglich ist. Die Steitfrage mit Bolivien, die schon seit 1877 geht, ist noch immer nicht unerledigt. Wie wir hören, soll aber auch in diesem Fall mit Bolivien bereits ein Abkommen getroffen sein, eine Mennonitenansiedlung anzuerkennen und nicht zu schädigen. Vermutlich wird das betreffende Land auf alle Fälle bei Paraguay bleiben. Delikat ist in den uns bekannten Teilen des Chacos die Wasserfrage, da die Brunnen salziges Wasser geben, deshalb ist in Trockenheitsperioden nur auf die Flüsse und ihre Umgebung, sowie auch Zisternen zu rechnen. Die jenes Tarrain bewohnenden Indianer gehören dem Stamm der „Lenguas" an, und werden als gutartig angesehen, die englischen Missionare arbeiten auch viel unter ihnen. Neger kommen nicht in Betracht; die Guaranys, die Eingeborenen Paraguayer haben hochgeradige spanische Mischung und sind nicht als Indianer anzusehen. **Auf alle Fälle ist es zweckmäßig, Waffen zu haben;** ihr Vorhandensein dürfte bereits genügen, auch sind im Chaco vereinzelt Tiger noch (Jaguar), denen man mit guten Hunden leicht zu Leibe gehen kann. Die Hitze ist besonders in den Monaten Dezember bit Mitte März ziemlich groß, und kommen vereinzelte Tage bis zu 40 Grad Celsius vor. Die Wärme wird jedoch im allgemeinen von den Nordeuropäern vertragen. In den uns bekannten Teilen des Chacos ist es meist recht luftig und angenehm. In der Nähe der Flüsse und Sümpfe gibt es Moskiten, auch auf anderen Stellen d. jungfräulichen Chacos. Erst wenn durch Brennen da Luft geschaffen ist, bessert sich dies.

Es ist im diesseitigen Paraguay verhältnismäßig billig gutes Land zu kaufen. Sie wollen jedoch nicht vergessen, daß das anbaufähige Land im allgemeinen hier Waldboden oder mit Gebüsch bedeckt ist. **Auch ist das s. Z. für die Mennoniten gemachte Gesetz nur für die Chaco Siedelung gültig,** nicht für das diesseitige Paraguay. **Es müßte auf alle Fälle Anstrengung bei der Regierung gemacht werden, das Gesetz auch auf das diesseitige Paragnay auszudehnen.** Wir befürchten, es wird ziemliche Oppositionen finden, **da es ja gegen die Konstitution verstößt.** Es ist uns z. B. ein Landstück etwa 110.000 ha. groß, im Distrikt Concesepcion bei Horqueta bekannt, das sich vorzüglich für Siedlungen eignen würde. Eigentümer ist ein deutsch-belgischer Syndikat, dessen Führung in deutschen Händen ist, durch die Verhältnisse nach dem Kriege würde dieses Syndikat es wohl für etwa $120,000.00 (einhundert zwanzig tausend amerik. Dollar) abgeben. Es liegt nur etwa 15 Km. von der Eisenbahn entfernt. Die Frage ist, ob das Mennonitengesetz dafür angewandt werden kann. Ueberschwämmungsgefahren kommen im allgemeinen nicht in Betracht wenn wir auch keine höheren Berge haben. Uebrige Daten können Sie aus unserem Buche ersehen, was Ihnen anbei zugeht. Wir bemerken, daß heute ein amerikanischer Dollar 45 bis 50 Pesos paraguayes Papier wert ist.

Deutscher Volksbund f. P.
A. Günther.
Vorsitzender.

Mission.

Nalgonda Deccan, South India.
den 27. Januar, 1925.

Lieber Bruder Neufeld!

Vergangene Woche kamen wir wohlbehalten in unserer uns so l. gewordenen Station an. Wie froh waren wir über das Wiedersehen mit unsern lieben braunen Geschwistern. Man erfährt es erst wie sehr man mit ihnen verbunden ist, nachdem man eine Zeitlang von ihnen weg gewesen ist. Sicher haben die braunen Geschwister es auch in dieser Zeit ausgefunden wie lieb sie uns eigentlich hatten.

Die Reise war schön hierher. Wie Du, lieber Bruder, weißt, fuhren wir im Oktober los von unserm Heim in dem uns so lieb gewordenen Vancouver. Wir haben dort großartige Zeiten gehabt. Viele Freunde sind uns dort geworden mit denen wir auch später verbunden bleiben möchten. Von dort fuhren wir ja nach Saskatchewan und wollten einige Zeit bei meinem Cousin und Busenfreund C. K. Unruh etwas gastrieren. Aber Dein Telegramm zeigte uns einen andern Weg. Ich mußte über Hals und Kopf nach Winnipeg des Passes wegen, und mußte dort eine Woche zubringen bis der Paß kam. Aber auch dort hatten ich und später auch meine Familie eine schöne Zeit. Trafen wir dort doch die Söhne meines verstorbenen Bruder Missionars H. Unruh. Die Woche war für mich eine schöne Woche. Auch die Gemeinschaft mit Euch und den Mennoniten Geschwistern in der Mission war schön und so auch die Abendstunde in der Baptistenkirche. Und vor allem muß ich Dir, lieber Bruder, noch meinen herzlichen Dank sagen, für Deine freundliche Hilfe nach allen Seiten hin. Möge der Herr Dich und Deine Familie so wie die ganze Arbeit dort gnädiglich ansehen und reichlich segnen. (Danke. Ed.)

Weiter haben wir ja eine schöne Reise gehabt. In Chicago durften wir unsern alten Freund und Mitarbeiter in der Telugu Mission treffen Dr. Heinrichs. Einer der einflußreichsten Missionare der je in Indien gearbeitet hat. Gegenwärtig ist er ein Professor in dem Northern Baptist Teologischen Seminar in Chicago, wo er einen großen christlichen Einfluß ausübt auf die studierenden junge Männer. Dann trafen wir dort auch Geschwister A. J. Hüberts Kinder, die in dem oben erwähnten Seminar studieren. Aber wir durften auch die Gäste der lieben Geschwister Tschetter in Chicago sein. Sie haben uns mit offenen Händen aufgenommen, und wir haben uns sehr wohl bei ihnen im Hause gefühlt. Die Tage in dem Hause werden wir nicht so leicht vergessen. Waren es doch gerade Geschwister Hofer und Tschetter in der furchtbaren Hungersnot, die uns eine helfende Hand durch ihren „Wahrheitsfreund" reichten. Gott hat sie dafür gesegnet und wird sie auch weiter segnen. Der Teufel hat ja versucht diese Freundschaft in Zweifel zu

ziehen durch gewisse Brüder, ja der Teufel braucht manchmal auch Brüder dazu, aber wie so etwas niemals gelingt, so auch nicht hier.

Wir durften als die besten Freunde auseinander gehen, und ich hoffe, daß die Freundschaft tiefer ist, als je. Ich habe mich über die selbstlose Arbeit herzlich gefreut. Sie haben ein schönes Werk und es ist wert mit Gebet und Gaben unterstützt zu werden.

Von dort ging es nach New York. Dort hatte die Missionsgesellschaft einen Mann geschickt, der uns abholen sollte. Es war uns eine Freude, das Missionshaus der Baptisten zu besuchen, mit denen wir recht so innig verbunden sind. Diese Gesellschaft hat gegen uns russischen Brüdern nobler gehandelt als irgend eine andere Gesellschaft oder Gemeinschaft gehandelt hat. Als wir vollständig von der russ. Mennoniten durch den Krieg abgeschnitten waren, und es schien, als ob unsere Missionsstationen würden aufgegeben werden müssen, dann hat sich diese Gesellschaft unser angenommen u. hat uns all d. Gelder, um die Arbeit aufrecht zu erhalten, vorgestreckt; versteht sich, daß mit dem Verständnis, daß wenn der Krieg über sei, unsere Brüder dasselbe wieder abzahlen sollten, aber wo in Rußland alles in Stücker ging, dann haben sie ihre segnende Hände auf uns gelegt und sich unserer ganz und gar angenommen, und sieht uns jetzt an als ihre eigene Missionare, und doch mit dieser edlen Gesinnung, sollten unsere Brüder morgen fähig sein die Sache wieder zu übernehmen, würden sie auch morgen die Sache wieder zurück geben ohne zu zögern. Wir konnten nicht in bessere Hände gefallen sein. Versteht sich financiel haben wir es jetzt viel schwerer als wir es früher hatten, als wir mit den russ. Gemeinden noch verbunden waren. Damals stand uns wenigstens dreimal so viel Geld zur Verfügung als es uns jetzt steht, wie es auch den Mennoniten Geschwister in Amerika noch heute viel mehr Geld zur Verfügung steht. Aber wenn man etwas weniger Geld in Händen hat, lernt man etwas mehr Gott vertrauen und die Christen lernen besser Gott anbeten, es ist die Gefahr, daß wenn der Missionar zu sehr mit Geld umherwirft, daß die Christen der Versuchung unterliegen, des Missionaren Geldsack und den Missionaren zu sehr anzubeten, und der Missionar läuft die Gefahr zu glauben, daß er das Evangelium nicht ohne Geld predigen kann. Aber das Evangelium braucht keinen Zusatz, es hat die Kraft in sich. Und doch ist es Gottes Wille, daß er dieses edle Metal Gold und Silber in seinen Dienste nehmen will, und es ist die Aufgabe der Kinder Gottes, diese Opfer zu bringen. Die Kinder Gottes daheim sollen es gerade so gut anwenden, wie der Missionar in der Heidenwelt.

Nun ich schreibe ja einen Bericht. Von New York bis Hamburg hatten wir eine wundervolle Seereise. Das große Schiff „Pittsburg" trug uns wie auf Händen bis Hamburg ohne auch etwas zu schaukeln. Keine Seekrankheit ist einen von uns überfallen. In Deutschland hatten wir „the time of our life." Erst mit den Geschwistern meiner Frau. Ach, es war schön, nebenbei hatte ich recht oft Gelegenheit das Evangelium zu predigen, und auch Missionsvorträge zu halten. Ueber Weihnachten waren wir bei dem lieben Bruder Benjamin. Ach, wie schön! Während wir bei dem Benjamin waren, kam ein Telegramm von Bruder Abraham, daß er den 26. Dez. in Berlin ankommen werde, es war der Tag, wo wir von Karlsruhe nach Triest fahren sollten, um das Schiff zur rechten Zeit zu besteigen. Bruder Benjamin fuhr ihn zu treffen, ich hätte auch gerne ihn gesehen, doch es war unmöglich, so habe ich aber doch noch mit den Geschwistern per Telephon gesprochen. Wir danken Gott, daß die Geschwister aus dem Lande des Elends draußen sind.

Von Triest fuhren wir den 1. Januar ab und hatten wieder so eine herrliche Seefahrt. Nicht einen Tag Sturm, das allerschönste Wetter, das man sich denken kann. Am 18. Jan. landeten wir in Bombay und am 21. in Nalgonda. Mr. Davis, der Missionar, der die Aufsicht über die Station in unserer Abwesenheit hatte, hat eine gute Arbeit getan und wir können wieder weiter segeln in unserer Arbeit. Die Telugus haben treu gearbeitet. Es sind ja auch einige Schwierigkeiten aufgestiegen, und besonders finanzielle, da einige Brüder, die für Jahre uns einige Speziellgaben schickten für Prediger und Bibelfrauen, diese Gaben zurückhielten, jedenfalls aus dem Grunde, weil wir nicht in der Station waren und vielleicht fürchteten, daß ihre Gaben mißbraucht würden werden. Aber der Bruder hätte die ebenso gewissenhaft verwaltet, als unser einer getan hätte, denn es gibt wenig frommere und tiefere Christen, als gerade Mr. und Mrs. Davis sind. Er hat ja müssen in unserer Abwesenheit einige Außenstationen schließen und einige Prediger wegschicken, und den Segen haben die Stationen der Amerikanischen Mennoniten Stationen erhalten. Nach meiner Auffassung ist es ja nun nicht gerade die beste und edelste Politik, wenn einem Nachbar das Haus zusammenfällt, daß der andere Nachbar denn zuläuft und sein Haus mit den Ziegeln des umgefallenen Hauses seines Nachbars baut.

Immerhin wir sind zurück in Nalgonda und haben die Bürden auf uns genommen und vertrauen dem Herrn, daß er uns auch in diesem Falle helfen wird. Bitte Euch unser in Euren Gebeten zu gedenken. Besonders die russischen Mennonitengeschwister mit denen unsere Station so lange so eng verbunden gewesen sind, sollten es sich zur Aufgabe machen unserer vor Gottes Thron zu gedenken. Wir gehören Euch und sind innerlich an Euch gebunden. Und Du, Bruder Neufeld, lege immer wieder ein gutes Wort f. uns u. unser Werk ein. (Ja. Ed.)

Mit herlichem Gruß an Euch alle,

Eure Geschwister

Cornelius u. Martha Unruh.

Korrespondenzen.

Einst und jetzt.

Schade, daß der Beobachter in Nr. 10 der Rundschau unter seinem Lesestückchen auf Seite 11 nicht seinen Namen unterschrieben hat, sonst könnte man sich noch weiter privat einlassen, oder korrespondieren. Ich bin so offen mit meinem Schreiben und habe noch selten oder gar nicht meine Berichte und Aufsätze eingeschickt, ohne meine Unterschrift. Ich denke, wenn ich das nicht mit gutem Gewissen tun kann, dann ist es besser, daß ich es sein lasse, und wenn es auch nicht mit allen Gesinnungen übereinstimmt.

So wird auch wohl dieses Stückchen jenes Schreibers nicht Jedem stimmen. Wenn ich den Schreiber recht verstehe, so würde ich wohl größtenteils mit ihm stimmen, wiewohl er es so etwas fragend hinstellt. Ja, ich denke und habe es auch schon oft gesagt, daß nicht allein dieses, was er dort erwähnt, sondern noch so manches andere, was zu jener alten Zeit nicht erforderlich gehalten wurde, noch geübt wurde, wird für diese Zeit für die Jugend für gut und erforderlich gehalten. Ja, man muß einerseits zugeben, wenn die jungen Leute sagen, wenn mancher sagt, wie es zu jener alten Zeit war, daß die Leute besonders die Jugend zu jener alten Zeit doch unsittlich und unmoralisch gewesen sind gegen jetziger Zeit. Wenn man es aber von der anderen Seite beschaut, so ist es wohl in einer andern Art und Weise gewesen, aber jetzt nicht besser. Doch man sagt: man muß ihnen was anderes bieten, daß sie mehr freier werden und nicht so eingezogen bleiben, wovon auch der Beobachter schreibt. Ja, gut: Wollen unserer Jugend viel Gutes bieten, aber doch nur solches, was sie näher zu Jesu führt und voll und ganz auf christlichen Gebiet stellt und nicht solches, wovon auch der Schreiber oder „Beobachter" erwähnt, so als der Literarische Verein geleitet und geliefert wird, die Jugend um freier aufzutreten und wenn es auch nur wie ich vernommen habe, meistens Spaß und Narrenteidigungen ist, wird es doch für gut und zweckentsprechend gehalten. Werte Eltern! auch ich möchte so sagen und ein paar Worte an Euch richten, die Ihr das Wohl Eurer Kinder wünscht und Euch dasselbe am Herzen liegt, wie der Schreiber sagt, und haltet Eure Augen offen. Ich sage Euch, daß es sich nur nicht gezieme mit Kindern von 10 bis 15 Jahren auf solchen Plätzen wie der Literarischer Verein zu sein, sondern noch selbst mit älteren Kindern dort zu sein, auch nicht sitzen wo die Spötter sitzen, nach Ps. 1. Ja, man würde wohl sagen mit der Entschuldigung, wenn die Kinder erst erwachsen sind, kann man sie nicht davon abhalten. So wollen wir es doch nun ernst nehmen und nicht machen wie Eli mit seinen Söhnen. Wollen es mit der Vermahnung nicht

so leicht nehmen als Eli, welcher, wie wir dort lesen, nicht sauer dazu gesehen oder sie gewarnt. Sonst könnte es uns ebenfalls so gehen, wie es dem Eli ergangen ist. Entweder hier, oder am jüngsten Gerichte. Ja, zurück zu meinem Thema: Damals zur alten Zeit waren die Kinder und Jugend nicht so frei, wie in jetziger Zeit, mehr enthaltend und zurückgezogen, aber auch nicht so frech und dreist wie heute, welches mitunter auch fast aus der Bescheidenheit heraustritt. Ja, ich sage nochmal: Wollen der Jugend mehr solches bieten, was sie auf christlichen Boden stellt und fordert und sie mehr von der Welt zurückhält. Gelegenheit geben solchen Versammlungen beizuwohnen, wo sie mehr mit Gottes Wort bekannt werden, so wie Sonntagsschulen, christliche Jugendvereine u. and. Und wenn dieses auch noch nicht alles ersetzt und fertige Christen gibt, so geben wir ihnen doch bessere Gelegenheit, als solche Vereine und Zusammenkünfte, wo sie doch nur ihre Neigungen in natürlicher Hinsicht stämmen und zu erweitern suchen. Liebe Leser und Eltern, wollen es mit unserm Leben und unsern Kindern ernst nehmen und denken, daß der Herr sie einst von uns fordern wird, wenn wir als Eltern nicht unsere Pflicht an ihnen erfüllt haben.

Heinrich Rempel.

—— : : ——

Buhler, Kans., den 27. März 1925.

Mrs. Mc Pherßon's Expensive Float.

Jedes Jahr feiert die Welt Californiens eine Art Karneval, bekannt als Pasadenas Tournament (Turnier). Wir erhielten zahlreiche Zeitungsausschnitte mit Photographien des „Floats" (ich weiß nicht, ob wir eine deutsche Bezeichnung dafür haben), welches den Beifall und Preis dieses weltlichen Ereignisses gewan. Das folgende ist Mr. Shulers Magazin entnommen:

„Frau Mc Pherßon hat den ersten Preis davongetragen mit ihrem „Float" in dem großen Pasadena Turnier. Dieses „Float" war das kostspieligste, das je für dieses jährliche Ereignis gebaut wurde. Keine Handelskammer, keine Anstalt oder sonst eine Organisation gab so viel Geld aus in einer derartigen Ausstellung oder Schaustellung. In der Tat wurden $4000.00 für dieses „Float" verwandt, welches in den sogenannten evangelischen Versammlungen kollektiert wurde für den Unterhalt der Arbeit für den erniedrigten Herrn und das hier für eine etwa einstündige Schaustellung auf der Straße Pasadenas in das „Float" gesteckt war. Vor und hinter Frau Mc Pherßons Schaustellung marschierte ein Trupp Frauen mit enganschließenden Beinkleidern, ihre Gliedmaßen zur Schau tragend, während die Musikkapelle spielte: „Hail, hail, the gang's al here." Ob der Herr Jesus vor solchem Anblick nicht sein Angesicht verbarg? Immerhin muß man es Frau Mc Pherßon lassen — sie gewan. Um zu gewinnen, hatte sie in unerhörter, unübertroffener Weise für ihre Sache Reklame zu machen. Kein Theater, kein Zirkus, keine Patentmedizin, kein Karneval oder Anstalt oder Agentur hat je einen so großen Anzeigekniff in Anwendung gebracht, als Frau Mc Pherßon in dem Pasadenas Turnier. Und es war **„Geld des Herrn."**

Einigen sollte dieses doch die Augen öffnen. Welch ein Possenspiel! Unter dem höchsten Bekenntnis der Pfingstbewegung, Taufe mit dem heil. Geist, Gabe des Zungenredens, Glaubensheilung, — solche weltliche Schauspielstellung! Doch es wird noch mehr geschehen. Die Blase wird sicherlich platzen.

Nicht wahr, liebe Leser, solche Erscheinungen sind auch ein Zeichen der Letztzeit. Nüchtern bleiben, und wachen und beten sollte kein Kind Gottes unterlassen.

C. H. Friesen

Editorielles. (Forts. von S. 6.)

Einfuhr geregelt seien. Im April gehen zwei Züge ab, und im Mai wohl weitere zwei Züge Auswanderer, wie mir die Nachricht gegeben wurde. Gott gebe Ihnen nicht nur einen offenen Weg, sondern auch eine, ja **die gesuchte Heimat** für das Pilgerleben auf dieser Erde.

Unser Judenvolk.

Wenn Ihr die Ueberschrift lest, denkt Ihr wohl, ob der Editor nicht auch noch ein Jude ist. — Nun, fürs erste bin ich noch meiner lieben Eltern ältester Sohn, und ich wünschte, ich könnte sagen: Ich und mein Vater sind eins," doch bleibe ich so weit hinten, hoffe aber unser Herzenssöhnlein erreicht seine Großväter in der Demut, Treue und Liebe.

Ja, was ich berichten wollte: Vom 27. April bis zum 1. Mai haben die christlichen Juden eine General-Konferenz in Chicago, für ganz Amerika, und im September, lauf. Jahres, eine Internationale Konferenz aller Judenchristen der ganzen Welt, in London, England. Sollten nicht auch Mennoniten dort Besucher sein? — — Das Heil kommt von den Juden!

Ein werter Besuch.

Ganz unerwartet trat Bruder Jakob Reimer von Baden, Ont., (früher Rückenau) in unsere Office ein. Von Herzen hießen wir ihn willkommen, habe ich doch einmal als Junge von 8 Jahren mich unter seiner Predigt für meinen Heiland entschieden. Er ist auf dem Wege nach dem Rostherner Kreise, Alberta, Herbert und zurück zu den Mennonitengemeinden in Manitoba, um nach getaner Arbeit wieder zu seiner lieben Familie in Ontario zurückzukehren.

Missionsgeschwister Ernst Kuhlmann mit ihrem Sohne Paul wollten über Deutschland, Rußland wieder zurück auf ihr Missionsfeld in China nach längerer Abwesenheit gehen, doch dachte der Herr anders, denn auch wir sollten zuerst durch ihren werten Besuch erfreut werden, wenn es auch gelte noch einmal zurück nach Amerika zu kommen, denn Winnipeg darf man nicht umgehen, und gelte es von Europa zurück nach Amerika zu kommen, um nach Asien zu gehen. Der Herr hat ihnen aber noch eine Schwester geschenkt in der Missionsschwester Clara Schweingruber von der Gemeinde in Kupferdreh, Reinland, Deutschland, die mit nach China reist. Ihr weiterer Weg führt sie nach Drake, Rosthern, Herbert und weiter über Vancouver ins ferne Heidenland auf ein Arbeitsfeld, daß eine halbe Million Seelen hat, denen laut unseres Meisters Befehl auch das Evangelium gepredigt werden soll. Insbesondere tat uns Schwester Kuhlmanns schwaches Aussehen leid, doch sie begleitet ihren Gatten jetzt schon zum dritten Mal in die Ferne. Ihre Eltern wohnen in Elbing, Kans. Der Herr geleite und begleite Euch mit Seiner liebenden, schützenden und segnenden Heilandshand.

Das schönste Wetter herrscht in Manitoba, und die Feldarbeiten haben begonnen.

Diese Nummer hat wieder 24 Seiten.

Land, Land Land!

Ich brachte seinerzeit die Notiz über Landangebote durch Br. Dymmel, Mitglied der Menn. Br. Gemeinde in Winnipeg. Br. Dymmel ist inzwischen nach Detroit gefahren als Bauunternehmer. Die Notiz hat aber viele Anfragen gezeitigt, und er hat es seinem Schwager A. Schott, Mitglied der deutschen Baptistengemeinde in Winnipeg übergeben, der die weitere Korrespondenz übernahm. Um jetzt allen Interessenten eine Nachricht über die Angebote zu machen, macht er folgende Angebote bekannt:

10,000 Acker, meistens unter Kultur, dazu gehört ein Elevator für 30.00 Bushel und viele kleine Speicher, 1 Gasolin Tank, 15 Wohnhäuser und Scheunen, 123 Kühe und Jungvieh, 74 Pferde, 173 Schafe, 62 Schweine, dazu Maschinery, Geschirren, Wagen, Schlitten. Das Land ist in Sask. gelegen. Bedingungen $52.00 vor, und $54.00 nach dem Einsäen ohne Anzahlung unter 6 Prozent, Zeit 16 Jahre.

480 Acker, 2½ Meilen von der Bahn, 35 Meilen von Winnipeg entfernt, tiefe, reiche Erde, davon 175 Acker unter Kultur, in bester Ordnung, zwei Wohnhäuser, Ställe; ganz eingezäunt. In der Nähe die Schule. Preis $35.00 unter 6 Prozent. Das Bargeld zur Besatzung wird vorgestreckt.

2.100 Acker in Sask., eine Meile von der Station, gute Bauten, volle Besatzung volle Einrichtung, teilweise gemischte Farmerei, dafür vor Mißernte geschützt. Die besten und günstigsten Bedingungen für eine kleinere Gruppe. Als Ansiedler erhalten die Mennoniten den Vorzug.

450 Acker bei Portage la Prairie mit Besatzung und besät für nur $20.00 auch ohne Anzahlung.

Schreibt an **Adolf Schott,**
588 Langside Str. Winnipeg.

Für einen Immigranten, der des Schmiedehandwerkes kundig ist, bietet sich eine gute Gelegenheit auf Land zu kommen, indem er als Teilhaber einer Gruppe Ansiedler beitreten darf. Näheres zu erfahren in des Can. Col. Board, Main St. 439, Winnipeg.

Neueste Nachrichten

(Von K. H. Neufeld.)

Wie wohl bekannt gegeben, fand eine Generalsitzung des Allrussischen Zentralen Gesetzgebenden Komitees auf dem Kaukasus unlängst statt, wozu die höchsten Regierungskommissare alle gefahren waren. Nun wurde in der Zeit von Unbekannten ein Versuch gemacht, den Zug mit den höchsten Beamten des Reiches zu sprengen, doch dieses mißlang. Nun jedoch ist die Nachricht eingetroffen, daß 3 der höchsten Beamten doch bei einer Luftfahrt ums Leben gekommen sind. Darunter sind: Der Gehilfe des Vorsitzenden der Reichskomissare Mjasnikow, dann der schreckliche Vorsitzende der Kaukasischen Tscheka Artabekow, von dessen Hand wohl die meisten Generale und Offiziere gefallen sind, darunter die berühmten Generale Russkij, Radko, Dimitriew und mehrere Minister der Nikolajewschen Regierung.

Laut Nachricht tritt der französische Oberbefehlshaber der Armeen General Foch, der Sieger über Deutschland, von seinem Amte zurück, da sein Projekt über die entschiedene Abrüstung Deutschlands nicht angenommen wird. Es ist wohl sogar anzunehmen, daß Deutschland in den Völkerbund treten wird.

Den 22. März verspürte man in etlichen Tälern der Provinz Quebek leichtes Erdbeben. Die Häuser bewegten sich und Möbelstücke fielen um. Menschenopfer sind nicht zu verzeichnen.

Der faktische Herrscher Italiens Mussolini, der Organisator und Führer der Faschisten, ist so viel hergestellt, daß er ch der öffentlichen Arbeit beteiligt. Doch ist sein Tod nicht ferne, da er nach Behauptung der Aerzte an Magenkrebs leidet. Zudem beschleunigt er selber sein Ende, da er wider den Vorschriften der Aerzte an die Arbeit getreten ist, wo ihm Ruhe geboten wurde.

Ungeachtet der Proteste der Lehrer, hat der Gouverneur des Staates Tenn das Gesetz unterschrieben, laut dem in seinem Staat in den Schulen nicht erlaubt ist, Lehrer zu unterrichten, die Gott und die Weltschöpfung verleugnen. Er behauptete, daß die Ver. Staaten begründet auf Gottes Wort die innere und äußere Ruhe so lange halten konnten und darum könne er nicht antireligiöse Propaganda erlauben.

Pariser Blätter behaupten, daß Moskaus Agenten unter den Türken sehr agitieren, dieselben zu einem Vorgehen gegen England zu bewegen.

Zu gleicher Zeit unterstützen sie mit aller Kraft das Vorgehen der asiatischen Kurden gegen die jetzige türkische Regierung, von dem in der Rundschau bekannt gegeben wurde.

Die Kandidatur des bekannten Generals Ludendorff ist auch auf der Liste zur bevorstehenden Präsidentenwahl in Deutschland.

Ein wirklicher Lebensretter. „Viele Jahre lang litt ich an Seitenschmerzen und konnte keine Abhilfe finden," schreibt Frau L. Conrad von Newark, N. J. „Die Aerzte sagten mir, ich müsse mich einer Operation unterziehen, um gesund zu werden, aber ich fürchtete mich davor. Dann begann ich Forni's Alpenkräuter zu gebrauchen. Dies Heilmittel erwies sich als ein wirklicher Lebensretter. Die Schmerzen verschwanden almählich, bis ich mich vollständig wohl fühlte." Dies Kräuterpräparat ist ein konstitutionelles Heilmittel; es reguliert die Organe stärkt das Nervensystem, und macht reiches, rotes, reines Blut. Es wird nicht an Apotheker geliefert, sondern durch Lokalagenten verkauft. Man schreibe an Dr. Peter Fahrney and Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill.
Zollfrei geliefert in Canada.

Auf, nach dem Süden.

Erhalte hier und da Brief von solchen, die gerne eine Heimat im milderen Klima haben wollen, jedoch nur über geringe Mittel verfügen. Nach langem Suchen ist es mir gelungen, so einen Hafen für wenig Bemittelte zu finden und will die Sache nun beschreiben. Ehe ich ans Werk gehe, möchte bemerken, daß alles was ich nun schreiben werde, nur eine Uebersetzung einer englischen Annonce meiner Firma ist, und daß 90 Millionen das Vermögen meiner Firma ist; also alles was nun kommt, wahr sein muß, oder aber die Gesellschaft könnte belangt werden. Weitere Tatsache, daß diese Firma mächtige Interessen dort unten hat insolge besonders interessiert, daß der Ansiedler erfolgreich ist. Während allerdings in der Strecke die ich hier beschreibe nur 5000 Acker enthalten sind, so verfügen wir jedoch über weitere 100,000 Acker, die nur wenige Meilen von den 5000 Acker entfernt sind. Ich mache diese lange Einleitung, weil ich weiß wie weit ab manche der Leser von dieser Strecke entfernt, und daß es etwas kostet, sich die Sache anzusehen und man dann natürlich besonders interessiert ist, daß man mit absolut haftbaren Männern es zu tun hat. Wer sich hiervon vielleicht durch seine Bank oder aber sonstige Vertrauensperson überzeugen will, bin ich gerne bereit, den Namen der Gesellschaft zu liefern und so wie so auf Verlangen liefere ich illustrierte Pamphlette mit den nötigen Beschreibungen in Englisch und den Namen der Firma.

In unmittelbarer Nähe einer Stadt von 5000 Einwohnern liegt dieses Land das wir in 40 Acker Stücke oder darüber verkaufen. Vier Bahnen bedeuten erster Klasse Markt mit dem Norden. Nur 100 Meilen vom Golfe gelegen, jedoch 200 Fuß über dem Meeresspiegel bedeutet, daß die milde Golfbrise den Sommer angenehm und den Winter milde, sodaß man dort mit Erfolg auf Südfrüchte wie Orangen, Feigen, Citronen ziehen kann. Kein Schnee oder Eis. Man wohnt das Jahr über draußen und kann jeden Monat etwas zum Markt bringen vom Lande. Ein Kommissionshaus besorgt den Handel mit Früchten und Gemüse, was alles sehr gut gedeiht und Süßkartoffeln, die unglaublich gut dort gedeihen, kann man in Masse durch das Waarenhaus verkaufen, daß dort schon Jahre lang Kartoffeln für baar aufkauft. Regen in Genüge, durchschnittlich 52 Zoll das Jahr. Geflügel und Eier haben einen guten Preis. Schönes, weiches Wasser in Masse 25 bis 50 Fuß tief, und zugleich gibt es viele Quellen auf dem Lande. Trotz der besten Kunststraßen, und jeder Ansiedler kann an solcher Kunststraße wohnen, und der Tatsache, daß erster Klasse Schulen, etc., sind die Steuern nur von 12 bis 20 Cents per Acker. Bauholz sehr billig. Nun zum Hauptpunkt. Der Preis ist von $25.00 bis $50.00 per Acker; erste Anzahlung 10 Prozent, der Rest in 10 Jahren. Also kauft man z. B. eine 40 Acker Farm, die eine große Familie gut ernährt, so zahlt man nur $100.00 bis aufs höchste $200.00 für so ein Grundstück und man kann in wenigen Monaten, ganz gleich wann man anfängt, ernten. Ich glaube nicht, daß es ein gesünderes Klima gibt als dort auf dem Hochlande. Es sollten jedoch aus verschiedenen Gründen mindestens 50 Familien auf einmal loslegen. Warum nicht da einige Delegaten hinsenden, würden gerne die Fahrt nicht zu teuer machen und deren Bericht sollte man dann trauen. Mennoniten ziehen heute nach dem Süden und zahlen $400.00 per Acker und haben keinen ähnlichen guten Markt wie hier, da wir eben wie gesagt die Bahnen haben und in der Nähe die großen Hafenstädte. Also weil eben alles so billig, muß man nicht freie Fahrten verlangen, in anderen Worten geschmiert wird nicht, laßt uns ehrlich sein. Sind gerne bereit, die nötige Garantie zu leisten, daß wenn ein Wort in unseren Annoncen unwahr, wir gerne alle Reiseunkosten bezahlen wollen.

J. H. Penner,
Newton, Kans., U. S. A. Box 20.

Farmländereien.
Schiffskarten
sämmtlicher Linien
Geldüberweisungen
nach allen Ländern
Ausländische Bonds
und Werte gekauft und verkauft.
Hypotheken
In allen Angelegenheiten wende man sich vertrauensvoll an
Hugo Carstens,
Notar.
407 Bank of Nova Scotia Bldg.,
Phone A 3091, Winnipeg.

Todesanzeige.

Todesverzeichnis.

Unsere Mutter, Anna Sommerfeld, geb. Schröder, wurde am 10. Sept. anno 1848 in dem Dorfe Alexanderwohl, Süd-Rußland, geboren. 1868 wurde sie auf ihr Bekenntnus hin getauft. Anno 1870 verheiratete sie sich mit unserem Vater, Heinrich Sommerfeld, welcher ihr schon vor 2 Jahren in den Tod vorangegangen ist. Sie hat viel dunkle Tage gehabt, aber hat auch reiche Segnungen vom Herrn hinnehmen dürfen. Durch Gottes Gnade durfte sie mit dem Vater das 50jährige Jubiläum ihrer Ehe feiern.

Sie wurde Mutter über zwölf Kinder: 6 Söhne und 6 Töchter. Von diesen starb ein Sohn als Säugling. Von 34 Großkindern sind 7 gestorben.

Sie hatte einen sanftmütigen Charakter und gehörte zu denjenigen, die in treuer Hingabe an Gott demütig ihren Weg pilgern. Ihr Glaube an Gott, ihren Vater, und Jesus, ihren Erretter, hat nie gewankt. Wir sind fest davon überzeugt, daß sie das schaut, was sie geglaubt hat.

Am Mittwoch stand sie noch auf wie gewöhnlich, und nahm ihr Frühstück zu sich. Nachdem klagte sie etwas über Ungemach und wollte sich ausruhen. In diesem Moment aber blieb ihr schwaches Herz stehen und ihr Geist verließ die zerbrechliche Hülle.

Sie ist alt geworden 76 Jahre, 4 Monate und 11 Tage. Wir trauern über den Verlust, aber sind getröstet im Gedanken, daß sie selig ist.

Die Kinder.

———— : : ————

Todesbericht.

Es ist einsam, seit Großmutter uns verlassen hat. Es kam so plötzlich. Sie war Dienstag morgen noch gerade so wohl wie sonst. Mama und Alfred halfen Jake Wedels schlachten. John war im Cottonfeld und Papa wollte die Mädchen zur Schule bringen. Da waren Martha, ich und Katharina, welche v. der Schule zu Hause blieben, allein als Großmutter die Glocke läutete. Ich sagte noch zu Katharina, ich sei so froh, daß sie zu Hause geblieben sei, um der Großmutter zu helfen. Als ich in Großmutters Zimmer kam, fragte sie mich, ob das Feuer im Ofen niedergebrannt sei. Ich schaute dann nach und sagte ihr, daß noch sehr gutes Feuer im Ofen sei. Sie sagte dann zu mir, daß sie sehr friere. Ich schaute sie an und bemerkte, daß sie von einem Schüttelfrost überfallen war und ging dann gleich und machte noch ein besseres Feuer. Dann wärmte ich ihre Federdecke und eine Decke und deckte sie damit zu; aber sie wurde nicht wärmer. Dann machte ich die Plätteisen heiß. Um diese Zeit kam Papa nach Hause und auch John vom Cottonfeld. Letzterer ging Mama rufen und Papa benachrichtete den Doktor. Ich legte jetzt die heißen Eisen an ihre Füße und versuchte sie warm zu bekommen, aber vergebens. Als Mama nach Hause kam, war der Arzt schon hier. Großmutter erkannte Mama schon nicht mehr. Ihre Temperatur war 106. Der Arzt verabreichte ihr Medizin, sie konnte sie aber nicht bei sich behalten. Der Arzt verließ sie um 11,45 und ging dann schlafen und schlief auch bis 2 Uhr. Plötzlich hustete sie, aber erwachte nicht. Mama saß neben ihrem Bette und richtete sie sogleich auf; hätte sie dieses nicht getan, so wäre sie vielleicht erstickt. Ich ließ allen Geschwistern es wissen und sie waren alle außer Eva hier. Wir alle sprachen zu ihr und schüttelten sie zu wecken, aber vergebens. Sie war taub, stumm und blind. Es sah so, als ob sie natürlich schlief. Mittwoch morgen wurde ihr Atem immer kürzer und kürzer bis Mittag, dann schien es mir, als ob sie überhaupt nicht atmete. Dann rang sie nach Atem, so daß wir es in der Küche hören konnten.

Um 2 Uhr Nachmittag entschlief sie sanft. Die Kinder waren in der letzten Stunde alle um ihr Bett versammelt. Sie hatte Nervenlähmung. Bis Mittwoch Morgen konnte sie noch ihre Hände und Füße bewegen; dann aber glauben wir, wurde ihr ganzer Körper von dieser Lähmung betroffen. Onkel Andrew und Tabe Wedel sagten, genau so seien ihre Mütter auch gestorben.

Die Kinder kommen morgen zusammen, um die Sachen zu teilen. Es sind da so viele alte Sachen.

Ich schließe mit den besten Wünschen.
Wie immer eine schwache Schwester im
Miss Ida Schmidt.

———— : : ————

Buhler, Kans., den 27. März, 1925.

Endlich schlug auch für Br. W. W. Janzen (Johnson) die Stunde des Heimgangs, der Erlösung aus längerer, schwerer Krankenzeit. Ueber zwei Jahre lang war er krank und in den letzten drei Monaten besonders schwer. Durch ein gutes Gedächtnis zeichnete er sich aus und die vielen Sprüche und Liederverse boten ihm eine Quelle steten Trostes und der Erquikung.

Im Juni 1859 wurde er in Alexanderthal, Süd-Rußland geboren. Dort empfing er seine Schulbildung — ein Jahr bei meinem Onkel Corn. Dürksen und die übrige Zeit bei Heinr. Unruh. Hier in Mc Pherson Co., wo seine Eltern sich angesiedelt hatten, wurde auch er von der Erweckung Ende der 70-ger Jahre erfaßt und übergab sich dem Herrn. In Helena Buller fand er seine Lebensgefährtin, die beinah 40 Jahre mit ihm Freud und Leid teilte. Gott tröste die Familie!

Cornelius K. Dalkes, Morden, Man., die vorigen Herbst in die Staaten kamen und hier in Kansas und Oklahoma Kinder, Geschwister und Freunde besuchten, auch wohl Heilung von seiner Zuckerkrankheit anstrebten, bekam noch ein schmerzhaftes Geschwür, als sie bei ihren Kindern in Okl. spazierten. Sein Sohn brachte sie dann zum Herzel Hospital in Halsteadt hier in Kansas, wo er völlige Heilung, wie es scheint, erlangt hat, so daß sie in letzter Zeit in das Haus seines Bruders Johann Dalkes hier in Burrton übersiedeln konnten. Hoffentlich können sie ganz gesund heimfahren.

Grüßend C. H. Friesen.

———— : : ————

Haskett, Man., den 21. März 1925.

Abraham Reimer hier in Einlage ist den 12. März gestorben und den 15. März begraben. Er ist 24 Tage sehr schwer krank gewesen. Er hatte sich hier in Einlage als Schullehrer niedergelassen, konnte aber nur 2 Wochen unterrichten. An einem Sonntag war er auf Besuch gefahren und wurde unterwegs sehr krank, so daß sie bei Cornelius Reimers, Blumenfeld, anfahren mußten u. er dort blieb. Er hatte große Schmerzen und blieb da drei Tage lang. Von hier wurde er ins Hospital nach Morden gebracht, wo der Arzt ihn operieren wollte; doch er ließ es nicht zu. Von hier wurde er nach Hause gebracht, wo sie den Arzt von Plum Coulee konsultierten. Dieser meinte es sei Leberkrebs und riet ihm, nach Winnipeg zu fahren. Doch Reimer wollte nicht. Hierauf wurde er wieder nach Morden gebracht, wo ihn vier Aerzte untersuchten. Jedoch waren diese nicht einer Meinung über die Krankheit. Aus dem Krankenhause ist er wieder nach Hause gebracht worden. Er hatte aber immer sehr große Schmerzen. Hier hat er sich ganz auf den Herrn verlassen und gebetet, Gott solle ihm doch helfen und seine Sünden vergeben. In dieser Zeit sind die Nachbarn immer zur Nacht hingefahren u. haben ihm vorgelesen und ihn getröstet. Schreiber dieses ist auch mit seiner Frau 2 Nächte bei ihm gewesen. Er hat sein ganzes Leben bekannt und sagte, daß er gerne sterbe. Er ist alt geworden 54 Jahre, 5 Monate und 7 Tage.

Muß noch berichten, daß H. A. Müller von 184 Alexander Ave., Winnipeg, uns besucht hat. Er mußte 3 Abende in der Wakeham Schule uns mit Predigten dienen. Der Alte weiß immer etwas zu sagen. Wir haben uns viel unterhalten. Sage noch vielmal Dank für den Besuch.

In meiner Korrespondenz in No. 11 auf Seite 15 ist ein Fehler eingeschlichen. Da heißt es, die welche damals hier blieben, waren alles schlechte Menschen und wurden sogar aus der Gemeinde geschoben. Das sollte heißen, die welche damals nach Dakota siedelten, waren schlechte Menschen; die waren aus der Gemeinde geschoben und die Leute, welche damals auf dem Pemenberg ansiedelten, das waren Indianer. Jetzt hat sich das gedreht; jetzt bleiben die schlechten Menschen hier und werden aus der Gemeinde geschoben, welche nicht nach Mexiko gehen.

Hier gibt es noch immer sehr viel Ausrufe. Es sind immer noch viele, die nach Mexiko gehen wollen. Natürlich kann aber nur der kaufen, der da Geld hat. Die andern müssen stehen und zuschauen, wie die Sachen verteilt werden.

G. F. Klassen.

Die Mennoniten in Chiva (Mittel-Asien) und ihre Umgebung.

(Von G. A. Peters.)

(Fortsetzung.)

Der Hof ist in bester Ordnung. In der Mitte des Hofes befindet sich ein größerer Bau, ebenfalls im orientalischen Stil gehalten. Darin ist das Versammlungslokal für Gottesdienste und die Lehrerwohnung. In einem kleinern Hause, ebenfalls in der Mitte des Hofes, befindet sich das Schullokal. Eine prächtige Pappelgruppe umgibt das kleine Schulhaus. Die Lehrerwohnung wird von mächtigen Weinreben umrankt. Vereinzelt auf dem Hofe stehen Aprikosen- und Maulbeerbäume, Pappeln, Schwarzrüster und andere Bäume.

Die Wohnungen der Leute sind nach Alt-Mennonitischer Art eingerichtet. Alles ist rein und sauber.

Die Frauen und Kinder tragen ohne Ausnahme Kleider, die nach alt-mennonitischem Schnitt gemacht sind. Die Männer sind gewöhnlich in Joppen mit geschlossenem Kragen. Fast jede Familie hat eine gut ausgestattete Werkstatt. Handwerk hat goldenen Boden. Doch haben sich viele in den letzten Jahren mehr auf die Landwirtschaft geworfen, da das Handwerk weniger einträglich wurde. Die Frauen arbeiten für die Harems der reichen Chiwesen. Sie verfertigen allerlei Strick- und Häkelarbeiten und machen Näharbeit.

Um das Dorf ist ein Berieselungsfeld, wo jede Familie ein Stücklein Land besitzt. Es wird gezogen: Weizen, Reis, Erbsen, Baumwolle, Klee und Gemüse.

Recht lohnend ist die Milchwirtschaft, obschon nur im kleinen betrieben. Jede Familie hat etliche Kühe und ein Pferd.

Ungefähr 25 Familien wohnen auf dem gemeinsamen Hofe. Etliche Familien besitzen ihren eigenen Hof und haben etwas mehr Land. Diese beschäftigen sich nur mit Ackerbau.

Vor der Revolution fanden die Mennoniten immer belohnende Arbeit am Hofe des Fürsten, als Handwerker. Das ist nun weggefallen. So haben sie sich mehr auf die Milchwirtschaft geworfen. Etwaige Produkte finden in der Hauptstadt immer guten Absatz.

Das Gemeindewesen in Ak-Metschetj ist ein verhältnismäßig ideelles zu nennen. schlicht und recht. Das brüderliche Leben wird vom religiösen ganz beherrscht. Das Geistliche durchdringt überall das Materielle. Eine Gemeindeversammlung in bürgerlichen Angelegenheiten wurde immer mit Gebet eröffnet und geschlossen. Und ein Besucher von auswärts spürt es, daß das nicht Mache ist. Einer versucht des andern Last zu tragen.

Ein Beispiel: Ein Bruder hat Schulden gemacht. Sein Gläubiger ist ein Sarte. Als die Gemeinde dieses erfährt, wird sofort eine Versammlung einberufen, und der Betreffende muß sich stellen. In brüderlicher Liebe wird die Angelegenheit verhandelt. Erstens darf der Bruder nicht in den Händen des Wucherers bleiben, zweitens kann die Gemeinde es nicht dulden, daß solch ein Fleck auf ihr lastet. Der Schuldner muß nun genau angeben, was für Verpflichtungen er übernommen hat. Dann bringt die Gemeinde die erforderliche Summe auf; der Sarte wird gerufen, er erhält sein Geld und muß den Bruder als schuldfrei erklären. Der Bruder bleibt das Geld der Gemeinde, resp. den Brüdern, die es vorgestreckt haben, schuldig.

Etwaige Ausgaben, die die Gemeinde hat, werden von den Gemeindegliedern als freiwille Steuern erhoben, wobei ein jeder nach Möglichkeit gibt.

Das religiöse Leben äußert sich weniger in Worten, mehr in der Tat.

Ein gebildeter Asiate, der vorgab, die Christen gut zu kennen, äußerte sich einst: „Ich habe so lange nicht geglaubt, daß es Christen gibt, die es mit der Nachfolge Christi wirklich ernst nehmen, bis ich die Mennoniten in Ak-Metschetj kennen lernte."

Der Besuch der religiösen Versammlungen ist rege und pünktlich. Der Vater hat seine Söhne um sich, die Mutter ihre Töchter. Jeder kennt seinen Sitz, welcher nicht leer bleiben darf. Die Verhältnisse in den Familien und der Familien zu einander, sind im Großen Ganzen gut.

Es gibt dort noch einen ganz kleinen Rest von der Richtung Claas Epp. Eine ganz verschrobene Art von Chiliasmus. Diese Gruppe hält sich sehr getrennt von den andern und hält ihre Versammlungen.

Doch hier auf komme noch später.

Der Schule wird großes Interesse entgegengebracht. Die Unterrichtssprache ist deutsch. Russisch wird nur als Gegenstand unterrichtet. Die sartische Sprache erlernt man im Umgang mit der Landesbevölkerung. Der Religionsunterricht nimmt den ersten Platz unter den Unterrichtsführern ein. Sämtliche Lehrbücher kommen aus Deutschland. —

Neben den mennonitischen religiösen Blättern aus Rußland und etlichen ähnlichen Blättern aus dem Auslande, wurde die deutsche Zeitung „Der Reichsbote" aus Berlin gelesen. Mehrere der älteren Leute des Dortchens, intelligente, gut belesene u. viel gereiste Personen, unterhielten regen Verkehr mit dem Auslande, besonders mit Deutschland. Durch die Revolution haben hierin Verschiebungen stattgefunden. Die Marienburg und andere Bilder aus Preußen sieht man an den Wänden in mehreren Häusern.

Ein Beamter des gegenwärtig neuen Rußland äußerte sich über Ak-Metschetj: Ein lebendes Museum aus der deutschen, Biedermeierzeit. Sitten, Gebräuche, Ansichten, Trachten, — alles noch wie anno Dazumal. Man könnte glauben, ein Riesenluftschiff hätte vor vielen, vielen Jahren ein Stücklein Norddeutschlands, wie es damals lebte und webte, heraus- und emporgehoben u. n. Mittelasien getragen, wo es bis heute n. alter Art weitergelebt hat. Einem Deutschen, der jene Zeit studieren möchte, würde für diesen Zweck eine Reise nach Ak-Metschetj zu empfehlen sein. Da würde er besseres Material für seine Studien vorfinden wie irgend wo in Deutschland" haben sie unberührt gelassen. An den Wänden in ihren Wohnungen hängen noch in alter Eintracht die Bildnisse von Zar Nikolaus und Kaiser Wilhelm. Das bedeutet aber nicht einen Protest gegenüber dem Sozialismus, sondern es ist Rückständigkeit. Wie man ein Museum für Völkerkunde nicht zerstören darf, so darf man auch Ak-Metschetj nicht zerstören, wenn — (und hier kommt bolschewistische Schlußfolgerung) — wenn so ein „altes Nest" nicht zum Nachteil für die Umgebung wäre.

Bei der Landesbevölkerung stehen die Mennoniten in gutem Ruf. Wo man im Ländchen hin und her über Ak-Metschetj zu sprechen kommt, da hört man es rühmen. Die Mennoniten bemühen sich, mit den Einheimischen in gutem Einvernehmen zu leben, doch nie so, daß sie ihren christlichen Prinzipien irgendwie Abbruch tun. In mehr denn 40 Jahren, die sie dort wohnen, haben sie keinen Gerichtsprozeß geführt. Als einst ein Sarte einen Mennoniten vor dem Oberkazi (Richter) zitierte, legte sich sofort der Fürst ins Mittel zu Gunsten des Mennoniten. Der Fall war folgender: Ein Mennonit fährt auf seinem vierrädrigen Wagen durch die engen Straßen der Hauptstadt. Da kommt ihm ein stattlicher Hofbeamter auf einem schönen tekkiner Hengst entgegen. Das Tier hat wohl noch nie solch ein Gefährt gesehen und scheut. Dabei bricht es ein Bein. Der Besitzer des Pferdes klagt. Der Mennonit ist in Verlegenheit. Da tritt der Fürst dazwischen. Sein Urteilsspruch lautet: Das Pferd kostet vielleicht 150 Rbl. Jede Seite hat die Hälfte zu tragen. Ich zahle für den Mennoniten 75 Rbl. — Punkt!

Die Beziehungen der Mennoniten zum Hofe waren die besten. Die Gemeinde hatte am Hofe ihren Vertreter, welche Person das volle Vertrauen des Fürsten hatte. Sein Einfluß auf den Fürsten war nicht gering. Oft begleitete er den Fürsten auf seinen Reisen nach Petersburg.

Alle Arbeiten, die die Mennoniten für den Hof taten, wurden gut belohnt. Kam der Fürst von einer Reise aus Petersburg nach Hause, so brachte er für jeden Mennoniten, der für ihn arbeitete, ein Geschenk mit: Ringe, Uhren, Stoffe usw. wurden dann reichlich ausgeteilt. Während meines Aufenthalts in Ak-Metschetj kam eines Tages ein Diener bei Hofe in die Kolonie und brachte eine größere Ladung von allerlei kostbarem Zuckerwerk als Geschenk vom Chan. Ein jeder, ob groß oder klein, erhielt seinen Teil. (Forts. folgt.)

—— : : ——

In der vierten Forsetzung „Aus Mittelasien" (No. 12 des Blattes) sind folgende Druckfehler zu berichten: 1. Spalte, oben: Weisheit statt Weißheit. Etwas weiter unten: zum Gericht — statt im Gericht. In Spalte 2, unten: Geflüster — statt Gefüster. In Spalte 3, in der Mitte: aus Binsen — statt aus Linsen.

(Euer Editor versucht mit aller „Weisheit" „zum" „Geflüster", d. keine Druckfehler vorkommen, zu gelangen, und siehe da, wieder vier „Linsen" anstatt „Binsen." Ed.)

Gesunde, glückliche Kinder

und Erwachsene findet man in den Familien wo

Forni's

Alpenkräuter

das Hausmittel ist. Es ist der Mutter erste Zuflucht, wenn eines ihrer Lieben erkrankt. Es ist stets sicher und zuverlässig. Bei Millionen von Familien, hüben und drüben, findet man es im Medizinschrank.

Es ist aus reinen, heilkräftigen Wurzeln und Kräutern bereitet, enthält keine schädlichen Drogen, und kann unbesorgt den Kleinen, sowie jungen und alten Personen von schwächlicher Konstitution verabfolgt werden.

Apotheker können es nicht liefern. Nähere Auskunft erteilt

Dr. Peter Fahrney & Sons Co.

2501 Washington Blvd. Zollfrei in Kanada geliefert. Chicago, Ill.

David Dietr. Friesen sucht seinen rechten Onkel Dav. Jul. Friesen. Er ist in den 80-ger Jahren von der Krim nach Amerika gezogen. Seine Frau war eine Bösen-Tochter, und eines ihrer Kinder konnte nicht gehen. — Meine Adresse: David Diet. Friesen, Laird, Sask., Box 23, c. o. Pet. J. Dörksen.

Wassersucht, Kropf.

Ich habe eine sichere Kur für Kropf oder dicken Hals —Goitre—, ist absolut harmlos. Auch in Herzleiden, Wassersucht, Verfettung, Nieren-, Magen- und Leberleiden, Hämorrhoiden, Geschwüre, Rheumatismus, Ezema, Frauenkrankheiten, Nervenleiden und Geschlechtsschwäche schreibe man um freien ärztlichen Rat.

L. von Daacke, M. D.,
3137 W. North Ave., Chicago, Ill.

Magentrubel.

aller Art kann schnell geheilt werden durch die berühmten und beliebten

Germania Magen-Tabletten

Diese Tabletten heilen die entzündete Schleimhaut im Magen und neutralisieren die scharfe Säure, welche das saure Aufstoßen, Sodbrennen, Erbrechen, Krämpfe und Kopfschmerzen verursacht; sie verteilen die Gase und Magendrücken und machen den Magen gesund und stark.

Preis nur 30 Cents per Schachtel.
4 Schachteln $1.00, bei:

R. Landis, 14 Mercer Str.
Cincinnati, O.

Leute aus Canada können die Medizin zollfrei beziehen; 3 Schachtel für einen Dollar bei: Klassen und Wall, Hague, Sask.

Bestellzettel.

Werter Freund!

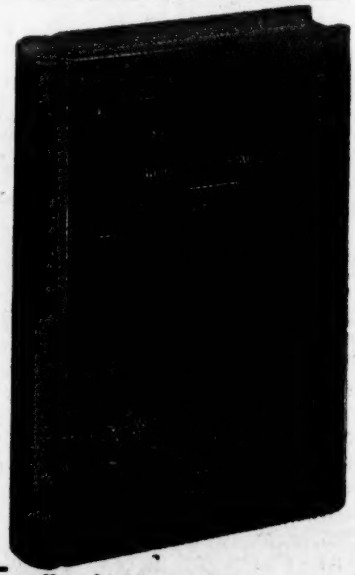
Hiermit sende ich den gewünschten Betrag von $1.25 für das Buch „Die Hungersnot in Rußland und unsere Reise um die Welt." von D. M. Hofer.

Name . . . . . .

Postamt . . . . . .

Straßen No. . . . . .

Staat . . . . . .



Bestellungen werden jetzt entgegen genommen. Nur $1.25 portofrei.

Sichere Genesung für Kranke

durch das wunderwirkende

Exanthematiche Heilmittel

— auch Brannscheidtismus genannt. —

Erläuternde Zirkulare werden portofrei zugesandt. Nur einzig und allein echt zu haben von

John Linden,

Spezialarzt und alleiniger Verfertiger der einzig echten, reinen exanthematischen Heilmittel.

Office und Residenz: 3444 Memphis Ave., S. W.

Letter Box 485 - Brooklyn Station, Cleveland, O.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen.

Jeder sein eigener Arzt.

Ein kleines Schriftchen mit einer großen Mission.

Allgemeine Gesundheits-Regeln. Liste bewährter Naturheilmittel. Liste neutraler, abführender und verstopfender Speisen. Selbstbehandlung zu Haus. Wie gesund bleiben usw.

Preis: 10 Cents, Portofrei.
John F. Graf, 1026 N. E. 19 Str.
Portland, Oregon.
Naturheilmittel Handlung.

Agenten verlangt

In jedem Dorf, in jeder Gemeinde, möchten wir einen regen, zuverlässigen Agenten für Dr. Bushek's berühmte Selbst-Behandlung anstellen. Für nähere Auskunft und freien ärztlichen Rat wende man sich an

Dr C. Bushek, Box 77, Chicago, Ill
U S A

Wünsche meinen Hof mit Wohnhaus

Der verhockte Husten.

Bronchitis, Katarrh, Erkältung und Grippe werden schnell geheilt durch die

Sieben-Kräuter-Tabletten

Diese Tabletten reinigen den Hals, die Luftröhre und die Lunge von dem Schleim, beseitigen die Entzündung und den Hustenreiz in den Bronchien und heilen die Schmerzen auf der Brust.

Preis nur 30 Cents per Schachtel.
4 Schachteln $1.00, bei:

R. Landis, 14 Mercer St.
Cincinnati, Ohio.

Leute in Canada können die Medizin zollfrei beziehen 3 Schachtel für 1 Dollar bei: Klassen und Wall, Hague, Sask.

Lehrer.

Mennonit aus Rußland, Absolvent der Halbstädter Kommerzschule, zwei Jahre in Deutschland studiert, sucht einen Posten als deutscher Lehrer in einer Mennonitengemeinde. Weitere Auskunft durch den Editor.

W. W. Reimer, c.o. Isaac Pike, sucht die Verwandten seines Freundes in Rußland. Es sind dieses **Kornelius Blocken**, schon eine Zeitlang in Amerika.

Rußländer!

Aboniert auf das russ. monatliche, geistliche Blatt

СЕЯТЕЛЬ ИСТИНЫ

Es ist das Organ der russischen, evangelischen Bewegung in den Ver. Staaten und auch in Canada. Es gibt viel Material über die große Erweckung in Rußland. Außerdem gibt es auch Mitteilungen über das Leben der russischen und anderer Gläubigen in Amerika. Das Blatt erscheint schon das 10. Jahr. Es kostet ein Dollar das Jahr. Die Adresse ist:

J. V. Neprash
32 S. Munn Ave.
East Organe, N. J.

Ganz frei bis Neujahr 1926.

Wir sind bereit Ihnen ein Exemplar unserer Monatsschrift „Nordwestliche Post" für Haus und Hof frei zuzusenden, wenn Sie uns Ihren Namen sowie auch noch etwa 35 kan. Namen einschicken, von solchen Personen, d. Taxzahler, Haushalter oder Haushalterinnen sind. (Namen in Ihrer nächsten Nähe vorgezogen.) Die Namen müssen deutlich und richtig geschrieben sein. Nach Empfang der Namenliste erhält der Einsender eine Vergütigun in Waren für seine Arbeit, im Werte von 35 Cents, portofrei zugeschickt. Man adressiere:

The Elmwood Press,
433 Talbot Ave., Winnipeg, Man.

Der Drillbugger

(Schäl- und Säpflug)

Firma, C. Kirchner u. Co., Hamburg 1, Mönklebergstr. 7, Levantehaus.

5 und 6 schaarige, schneiden 30 bis 36 Zoll, sind zu haben und zu besichtigen bei den Vertretern für Sask.:

Hamm und Nickel
Harris, Sask., Bx 214, Lake View Farm.

Preis und Verkaufsbedingungen zu jeder Zeit bereit zu berichten.

Ein Heim.

Da wir umständehalber unser Heim bei Newport, Wash., verlassen haben und nach Shafter, Cal., gegangen sind, so möchten sich es die merken, die es nicht wissen, habe bei Newport ein schönes Heim zu verkaufen oder zu vertauschen. Man wende sich an Jacob Klein, Shafter, Cal.

Haus.

Nettes, warmes Haus, 6 Zimmer, nahe bei der Schule und 2 Mennon. Kirchen und Altenheim, möchte ich gerne vertauschen auf eine gute Farm. Anfrage zu richten: Box 210, Winkler, Man.

Achtung!

Bitte helft suchen! Unkosten werden vergütigt!

Müller, 10 Jahre Praxis, 29 Jahre alt, verheiratet, Mennonit, aufgewachsen in der Mühle, jetzt in 300 Buschel Mühle tätig, **weil einsam** suche Stelle in **deutschem Ort: vertraut mit kanadischer Mühlerei seit 1923.** Auskunft durch die Rundschau.

Butter und Eier.

Sendungen verlangt.

Sendet uns Eure Butter und frische Eier. Wir zahlen die besten Marktpreise, und machen prompte Begleichungen.

C. J. Epps Co.,
821 Alverstone Str., Winnipeg.

Du dein eigener Schuster.

Jeder zerrissene Schuh wird wieder gebrauchsfähig.

Wir bestätigen hiermit Ihnen ausdrücklich, daß der echte, unverfälschte „Atlas-Schuhkitt-D.R.P." gegen Nässe, Kälte und Hitze garantiert und widerstandsfähig ist. Es gibt nichts, was die Haltbarkeit beeinträchtigen könnte.

Von uns gelieferte Packungen, die vorstehenden Behauptungen nicht entsprechen, werden ohne weiteres zurückgenommen.

Preis eine kleine Tube 28 Cents, 2 für 50 Cents Portofrei. Große Tube 44 Cents, 2 für 80 Cents, Portofrei. Stamps werden nicht als Zahlung angenommen.

Zu beziehen durch

Pauls Bros.
Box 68, Hagne, Sask., Canada.

Agenten

gewünscht in jeder Ortschaft. Leicht verkäufliche Haushaltungs - Bedarfs - Artikel. — Purity Products Co., 550 Ross Ave. Winnipeg, Man.

Mit über hundert Büros in Canada und Europa

wird es durch die White Star-Dominion Line für jeden leicht gemacht, die Verwandten und Freunde nach Canada zu bringen. Wir helfen ihnen nicht nur in der Eingabe und Erlangung der Einreiseerlaubnis, sondern auch, um Pässe und Visas zu bekommen, ihre Plätze in den Eisenbahnzügen zu erhalten, ihr Geld zu wechseln und wir sichern ihnen eine angenehme, sichere und schnelle Ueberfahrt. Kommt in dies oder irgend ein anderes White Star-Dominion Line Büro und kauft hier eure Fahrkarten; wir besorgen alle übrigen Einzelheiten.

Auf den großen, modernen Dampfern der White Star-Dominion Line bekommt man gute Mahlzeiten und bequeme Betten und Unterkunft zu den möglichst niedrigen Preisen.

Wer Geld an Verwandte in Europa schickt, kaufe White Star-Dominion Line Geldanweisungen. Die Kosten für dieselben sind sehr gering, und man ist gegen Verlust geschützt.

Wegen ausführlicher Auskunft und freiem Beistand schreibe man oder spreche vor

286 Main Street, Winnipeg.

Schiffskarten

Billige Raten von allen europäischen Ländern nach allen Plätzen in Canada.

Alle paar Tage Abfahrt zwischen Europäischen Hafen und St. John unserer prächtigen und schnellen Passagier-Dampfer.

Unübertreffliche Bedienung — Schnelle Beförderung — Beste Verpflegung — Beste Reinlichkeit.

Wir haben unsere eigenen Abteilungen (Offices) in allen größeren Städten der Europäischen Länder, einschließend Deutschland, Rußland, Polen und Rumänien.

Wir verabreichen kostenlos alle Papiere und unterstützen Bittgesuche zur Erlangung der Einwanderungserlaubnis von der kanadischen Regierung für alle Passagiere.

Um weitere Auskunft wende man sich an unsere Lokal-Agenten oder schreibe man in der eigenen Sprache an

W. C. Casey, General Agent,
364 Main Street, Winnipeg, Man., Can.

Mission unter Israel

Rev. Hugo Spitzer
Director,

158 Aikins Street, Winnipeg

Nach vielen Gebeten und ernsten Beratungen des Komitees der obengenannten Mission wenden wir uns vertrauensvoll an unsere Mennoniten-Brüder und Schwestern mit der so großen Bitte, uns zu unterstützen, um die Schuld von unserem Missionsgebäude in Winnipeg, die heute auf $3000.00 steht, voll zu decken, damit unser Werk fortgeführt könnte werden ohne Aufenthalt. Die Abzahlung auf diese Schuld können wir dann in Zukunft auch der Mission selbst widmen, weiteren suchenden Juden unseren Heiland und Erlöser zu bringen. Wir glauben bestimmt, es sind in Canada und in den Vereinigten Staaten

Drei Tausend Mennoniten

die da gerne

einen Dollar

„Das Heil kommt von den Juden."
„Ich will segnen, die dich segnen."
Wer ist der erste, der eine Gabe sendet?"

als eine **Ostern Danksagungsgabe** opfern würden für die großen Segnungen, welche zu uns von den Juden gekommen sind.

Die Mission ist die einzige, welche unter den 50,000 Juden im Westen Canadas das Evangelium verkündigt.

Wir entbieten allen einen christlichen Ostergrusz.
Gott hat schon mehr Gaben geschenkt

Waterloo, Ont., den 20. März 1925.

Geehrter Herr Spitzer!

Beiliegend sende ich Ihnen $1.00 für die „Mission unter Israel" und wünsche von Herzen, daß Ihr Ruf möchte offene Herzen und Hände unter unserm Mennonitenvölklein finden. Tief bedauere ich, daß ich als diesjähriger Emigrant aus Rußland so wenig geben kann. Ich hoffe jedoch zu dem großen Gott unseres und des Volkes Israel einigem Gott, daß er als der Geber aller guten Gaben auch hier eingreifen wird und Ihren Ruf über bitten und verstehen erhören wird. Herzl. grüßend P. Fast

---

Verwandte gsucht.

Gerhard Kornelsen, Haskett, Man., Br 80, Blumenfeld, möchte gerne erfahren, ob seines Vaters, Peter Kornelsen, Vetter noch am Leben sind. Dieses sind ebenfalls die Verwandten des Vaters seiner Frau, Peter Albrecht.

Wo befindet sich **Heinrich Frazowitsch Janzen,** früher Nikolaipol, Ekat. Gouv.? Er ist im vorigen Jahre eingewandert.

Johann Joh. Penner, Hague, Sask.

Wie ist die Adresse von **Jacob Dyck,** früher Terek No. 9. Meine Adresse ist: Bernh. Sawatzky, Box 2, Langham, Sask.

Möchte durch Herrn **Aelt. Johann Pet. Klassen** erfahren, ob sein Neffe **Joh. Pet. Klassen,** früher Alexandrowsk, auch in Canada ist. Seine Frau ist eine geb. Romanowa. Möchte gerne seine Adresse haben. Er ist mein Dienstbruder aus der Roten Armee.

Jakob Dück, New Hamburg, Ont.

Bestellzettel.

Schicke hiermit $ . . . . für „Mennonitische Rundschau" und „Christlichen Jugendfreund". Gleichzeitig bestelle ich

Name . . . . . .
„So wie auf Rundschau"
Postamt . . . . . .
Staat . . . . . .
Route . . . . .

Ein neues Buch.

Beigelegt übersende ich 45 Cents und bitte mir mit umgehender Post das Buch von Heinz Schröder: **„Meine Flucht aus dem Roten Paradiese"** zuzusenden.

Name . . . . . .
P. O. . . . . .
Staat . . . . . .
R. R. . . . . Box . . . .

Die Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleißig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

48. Jahrgang. Winnipeg, Manitoba, den 8. April 1925. No. 14

Beilage.

Protokoll
der Bundeskonferenz der Mennonitengemeinden Rußlands vom 13. — 18. Jan. 1925 in Moskau.

(Schluß.)

Den Vorsitz übernimmt Br. Jakob Petkau. Das Protokoll vom ersten Tage wird vorgelesen und angenommen.

Es wird mit den Berichten fortgefahren:

Alt Samara. In den vergangenen Jahren hat der Herr durch seine Führung ernst zu uns geredet. Das Wort Gottes wird ungehindert gepredigt, doch hat Gott sein Ziel noch nicht erreicht.

In **Neu-Samara** wird die Seelsorge gepflegt und die Gemeindezucht gehandhabt.

Aus dem **Orenburgschen** wird ein bedeutender Fortschritt im geistlichen Leben der Jugend im besonderen ein reger Verkehr mit den gläubigen russischen Gemeinden vermerkt.

Im **Ufimschen** wirkte die große Entfernung der Gemeindeglieder von einander und das Jagen nach Besitz und Selbstständigkeit lähmend auf die Entwickelung der Gemeinden. Einen Lichtpunkt bildet die sogenannte Armenschule in früherer Zeit.

Da die Gemeinden in **West-Sibirien** sehr zerstreut liegen, wird die Arbeit stark erschwert. Nicht alle Ortschaften können regelmäßig mit dem Worte Gottes bedient werden. Dennoch sucht man das geistliche Leben in jeder Beziehung zu vertiefen, was durch Bibelbesprechungen und Besuche teilweise erreicht wird. Aus den Gemeinden von **Slawgorod und Pawlodar** wird auf geistlichen Gebiet die Arbeit durch die große Armut sehr beeinträchtigt, doch nicht liegen gelassen. Die Vertreter bitten um Unterstützung durch Gebet und Tat. Eine traurige Erscheinung bildet hier das Umsichgreifen der Irrlehren und des Zeitgeistes.

Die Turkestaner Vertreter berichten, daß bei ihnen ein Feuer geistlicher Belebung ausgebrochen war. Mit einigem Erfolg wird von den Gemeinden unter den Russen und Mohamedanern gearbeitet.

Die Berichte werden mit diesem abgeschlossen. Die Konferenz nimmt durch folgende Resolution zu denselben Stellung:

Laut den Berichten von Ort und Stelle stellt die B. K. fest, daß

1. in dem inneren Ausbau der Gemeinden das biblische Ziel, den Leib Christi zu bauen, unverrückt stehen geblieben ist. In unerschütterlichem Gottvertrauen werden die Versuchungen überwunden. Erweckungen finden statt, Leben zeitigt und entwickelt sich, wie in den stillen Stunden im Gebet und bei der Bibel, im Kämmerlein, wie in Gemeindschaft, also auch im Kampfe des öffentlichen Lebens. Besonders stark regt es sich in den jugendlichen Kreisen, sie entscheiden sich für die Wahrheit mit deren Folgen für das Leben.

Im äußeren Ausbau der Gemeinden werden manche Mißstände aufgedeckt und darauf hingewiesen, daß äußere Umstände die innere Entfaltung religiössittlichen Lebens zwar erschweren, die Schläfrigen aber aufgerüttelt, die Lauen zur Entscheidung geführt werden.

Darum kann gesagt werden: Die letzte Ursache alles wahren Lebens ist bei Gott, die Gefahr geistlichen Todes schlummert unter uns selbst.

Geschlossen wird die Arbeit von Aelt. Peter Neufeld mit Gesang, Gebet und Ansprache nach Phil. 4, 7.

Dritter Tag. (15. Januar.)

Den Anfang macht Korn. Harder, Sibirien, mit Lied, Gebet und Ansprache nach 2. Thess. 2, 19.

Den Vorsitz hat Br. A. A. Dück, Margenau. Das Protokoll führen H. Penner und J. Wiebe.

Es wird das Protokoll vom vorigen Tage vorgelesen und mit kleinen Veränderungen angenommen. Heirauf stellt der Leiter der Konferenz den Antrag: die Punkte 3 und 4 der Tagesordnung zusammenzuziehen, was auch angenommen wird und daraufhin verliest Br. Wiebe — Menlertschik — sein Referat über „Disziplin in den Gemeinden." Ueber demselben Pukt wird ein Referat des Br. Epp Nikolaijewka — vorgelesen.

Im Anschluß an diese Referate und an das des Br. Kopper — Turkestan, — welches über den „geistlich — moralischen Stand der Gemeinden" handelt und schon am Tage vorher verlesen wurde, entspinnen sich Debatten über die Zustände auf den verschiedenen Gebieten des Gemeindelebens.

Man einigt sich daraufhin, daß die Hauptarbeit zwecks Abhilfe der Mißstände wohl in der Familie getan werden müsse, da die Gemeinde eben aus einzelnen Familien besteht. Hier im Familienkreise lernt das Kind von der Mutter besonders Gehorsam und vom Vater Selbstbeherrschung und dadurch wird der Grund gelegt, daß es später in der Gesellschaft durch Erfahrung zur Selbsterkenntnis kommt. Diesen gestellten Aufgaben kommt die Familie am besten nach, wenn sie den Kindern die Gotteserkenntnis v. Jugend auf einschärft und sie mit den Heilswahrheiten frühe bekannt macht; doch hüte man sich vor Uebertreibung auf diesem Gebiete. Lassen wir uns leiten von dem Gedanken: „Was wird aus unseren Kindern, wenn **sie** sterben?" und nicht von dem Gedanken: „Was wird aus unseren Kindern, wenn **wir** sterben?" Darum „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit." Schließlich einigt man sich auf folgende Resolution:

Die Konferenz, als solche, weist hin auf das große uns von Gott geschenkte Vorrecht, welches wir darin besitzen unseren Kindern in der Familie eine christliche nützliche Erziehung geben zu können, so das Fundament zum weiteren Ausbau des christlichen Lebens unserer Gemeinden in unseren Kindern niederlegen zu dürfen. Dieses Vorrecht sollte recht ergibig ausgenützt werden, umsomehr als Gott uns solches durch die gegenwärtige Lage sogar zur

Aufgabe macht, eingedenkt des Wortes: „Gott, Dein Weg ist heilig" Ps. 77, 14. Damit sich unsere Familienväter und Mütter ihrer Aufgabe der Familie gegenüber bewußt werden möchten, empfielt die Konferenz den führenden Brüdern in der Gemeinde entsprechende Vorträge des christliche Familienleben zu halten.

Teepause.

Nach derselben übernimmt Br. Jakob Rempel den Vorsitz. Die Beratungen drehen sich um die Zustände und die Arbeit in der Gemeinde und von der Gemeinde. Mehrere Brüder weisen auf verschiedene Mißstände hin, ganz besonders werden die sogenannten „feineren" Sünden (Geiz, Afterreden, Verleumdung usw.) hervorgehoben und über Maßnahmen zu deren Abhilfe gesprochen. Als wirksamstes Mittel erkennt man die Gemeinschaft mit Gott durch Gebet und Pflege der innigsten brüderlichen Liebe untereinander. Als Resolution zu dieser Frage sehen wir 1. Thess. 5, 14 — 24 an. —

Eine andere Seite von der Arbeit der Gemeinden wird an der Hand des Referats von Br. Franz Quiring — Trakt — beleuchtet. Besonders wurde dabei der Wirksamkeit unter den zukünftigen Gemeindegliedern gedacht.

Da die patriarchalischen Verhältnisse immer mehr und mehr schwinden, müssen Mittel und Wege gefunden werden, dem scheinbaren Zwiespalt zwischen der gegenwärtigen Weltanschauung und der Bibel zu beiseitigen. Solches geschieht durch Gespräche und Zurechtweisungen unter vier Augen und durch Vorträge aufklärenden Charakters. Die Themata kann man entnehmen den Naturwissenschaften, der Medizin, der Psychologie, der Welt- und Kirchengeschichte, ganz besonders aber der Mennonitengeschichte; von großer Wichtigkeit sind apologetische Vorträge.

Die Resolution über diesen Punkt lautet: Die Gemeindeglieder müssen endlich von der irrigen Ansicht frei werden, als käme die geistliche Arbeit in der Gemeinde nur den Predigern zu. Sie sollten einsehen, daß sie als Glieder eines Leibes ernste und heilige Pflichten haben, einander zu bauen und zu ermahnen (wie es die Apostel in 1. Petri 2, 5 u. Thess. 5, 11 betonen) einander wahrzunehmen mit Reizen zur Liebe und guten Werken (Ebr. 10,24). Auf solche Weise wird der Prediger des göttlichen Wortes aufs wirksamste vorgearbeitet und Bedingungen geschafen unter welchen die Arbeit der Prediger von reichem Segen ist. Die Prediger dagegen haben die heilige Pflicht, das lautere Evangelium von dem Heile in Christo ernst und eindringlich zu verkündigen, zu wachen über die Reinheit der Lehre, die Gemeinde auf betendem Herzen zu tragen, Bekümmerte zu trösten, und zu stärken, was da sterben will (Offbg. 3, 2.)

Neben der Verkündigung sollten von Brüdern, die dazu die nötigen Kenntnisse besitzen. auch religiös orientierte Vorträge für die Jugend gehalten werden. Stoffe zu Vorträgen liefern Welt- und Kirchengeschichte, insonderheit die Geschichte der Mennoniten, das Leben Jesu, die Mission so wie alles, was die Gemeinde durchlebt und bewegt. Von besonderer Wichtigkeit wären apologetische Vorträge (Verteidigunsreden gegen Angriffe auf die christliche Lehre). Um die Durchführung dieser so wichtigen Arbeit zu ermöglichen, sollten die Gemeinden weder Zeit, Kraft, noch Mittel schonen. —

Nun geht die Konferenz an die Beratung des 6. Punktes der Tagesordnung: „Geistliche Leiter der Gemeinden." Ein Referat liegt nicht vor, und die Debatten knüpfen sich an Br. Jak. Rempels vorgeschlagene 5 Hauptpunkte an:

1. Personen, die an diese Arbeit herangezogen werden dürfen und ihre Aufgabe.

2. Die Ordnung und Besetzung der Gemeindedienste in den Gemeinden.

3. Die Art und Weise der Amtierung.

4 Stellungnahme der Gemeinden zu ihren Arbeitern.

5. Vorbereitung der Prediger.

Resolution der Konferenz:

Laut der Heiligen Schrift gibt es in der christlichen Gemeinde ein Lehr- und Diakonenamt, die mit gläubigen, lehrfesten und dienstbereiten Männern besetzt werden, daß dieselben durch Wort und Vorbild die Gemeinde der Wiederkunft des Herrn entgegenführen.

Unter der Leitung des heiligen Geistes hat die Gemeinde den Gemeindedienst gemäß der heiligen Schrift durch Brüder aus ihrer Mitte zu besetzen.

Durch die Wahl werden die Brüder nicht in einen besonderen Stand erhoben, aber als liebe dienende Brüder geachtet und geschätzt.

Die Gemeinden werden einsehen, daß sie ihre Prediger, welche ihre Zeit und Kraft in den Gemeindedienst stellen, dabei aber die Möglichkeit verlieren, ihre Angehörigen gehörig zu versorgen, tatkräftig unter die Arme greifen müssen.

Das mennonitische Gemeindewesen bringt es mit sich, daß Laienprediger mit gläubigen Theologen in ernster Gemeinschaft arbeiten. Daher haben die Gemeinden anzustreben, daß den dienenden Brüdern auch in Zukunft die unbedingt nötige Ausrüstung für den Dienst am Evangelium gegeben werde.

Den 16. Januar.

Den Vorsitz hat Br. Joh. Wiens — Tschongraw. Protokollführer sind: Johann Rahn und Jak. Löwen.

Nach einer Einleitung, gehalten von Heinrich Voth, Sagradowka, anschließend an Joh. 15. 1 mit Gebet und Lied, geht man zur Tagesordnung über.

1. Als erster Gegenstand steht „die christliche Ehe." Hierüber verließt Br. H. Voth, — Sagradowka — ein Referat. In den diesbezüglichen Debatten wird die Bedeutung der bürgerlichen Eheschließung u. christlichen Trauhandlung hervorgehoben. Folgende Resolution wird verlesen und angenommen:

Die Ehe ist eine heilige Ordnung, die Gott selbst gestiftet hat. Darum nimmt die christliche Ehe ihren Anfang mit dem heiligen Akte der Trauhandlung, die sofort nach der registration der bürgerlichen Ehe zu vollziehen ist. — Im Gehorsam zum Staate anerkennen wir die bürgerliche Ehe, im Gehorsam zu Gott entscheidet jede Gemeinde, welche Ehe sie christlich einsegnen darf oder nicht; allein daß es im Herrn geschehe. Die christliche Ehe kann nur der Tod auflösen. Matth. 19.

2. Gottesdienstlicher Gesang und Sängerchöre.

Ein Referat hierüber von Fr. Thießen, — Moskau, — gibt viel Anregung und Veranlassung zu den Debatten. Dem Referaten wird ein herzliches Dank für seine Arbeit ausgesprochen und der Wunsch geäußert, das Referat möchte vervielfältigt werden. Man erweitert diesen Wunsch durch den Antrag, sämtliche Referate zu vervielfältigen. Dieser Antrag wird angenommen und die Erledigung dieser Angelegenheit der neuen K. F. K. übertragen.

Man einigt sich zu folgender Resolution:

Die Bundeskonferenz konstatiert die Notwendigkeit, den Gemeindegesang zu heben. Zu diesem Zwecke wird es den Gemeinden zur Pflicht gemacht, die Chöre und die besten Gemeinschaftsglieder, wenn möglich systematisch einzuüben, um den vorhandenen Liederschatz nicht nur zu behalten, sondern auch zu bereichern.

Um den Chorgesang zu heben, müssen unbedingt Dirigentenversammlungen eingerichtet werden, wo ein systematischer Unterricht in den Fachgegenständen erteilt wird. Damit dieses nicht ein Wunsch bleibt, spricht die Konferenz sich dahin aus, die K. F. K. möchte die Sache in die Hände nehmen und diese Versammlungen nach Möglichkeit organisieren.

Den Gemeinden wird es warm ans Herz gelegt, die notwendigen Mittel zur Verfügung zu stellen, damit diese Versammlungen eingerichtet werden.

3. **Bibelbesprechungen.** Ueber die Bedeutung derselben, Art und Weise der Ausführung handelt ein Referat verlesen von Br. Bernhard Bergen, Neu-Samara.

Br. Korn. Martens spricht einige Gedanken über den Wert der Bibelbesprechungen aus. Die Konferenz sieht die große Bedeutung der Bibelbesprechungen ein und beauftragt eine Kommission eine diesbezügliche Resolution abzufassen, welche in folgender Fassung angenommen wird:

Die Konferenz erkennt die große Bedeutung der Bibelbesprechungen für unsere Gemeinden an und empfielt dieselben aus folgenden Gründen:

a. Die Bibelbesprechungen fördern den Reichtum der göttlichen Heilserkenntnis u. damit auch alles was zum Leben und göttlichen Wandel dient, nach 2. Petri 1, 3.

b. Die Bibelbesprechungen stellen einen Boden her, auf dem die verschiedenen Schat-

tierungen unserer Gemeinschaftsrichtungen sich mehr ausgleichen und wo das allmähliche Hinankommen zu einerlei Erkenntnis angebahnt wird.

c. Die Bibelbesprechungen geben die Möglichkeit, die besonderen Gaben und Erkenntnisstufen der einzelnen Brüder zu prüfen. Dieser Umstand erleichtert die Wahl neuer Arbeiter für den Lehrdienst.

d. Die Bibelbesprechungen regen durch die Art ihrer Arbeit die Selbständigkeit der einzelnen Glieder an, machen sie mehr frei im Auftreten, fördern die gegenseitige Hochachtung und wirken also aufs allerbeste mit zur Selbsterziehung der einzelnen Glieder des Leibes Jesu Christi.

4. **Reisepredigt.** Br. Jak. Töws, Alt-Samara, verliest ein Referat über diesen Gegenstand, in welchem er die Notwendigkeit und die Bedeutung der Reisepredigt hervorhebt.

Rege Debatten hierüber beweisen das allgemeine Interesse über diesen Zweig der Reichsgottesarbeit. Es werden verschiedene Vorschläge gemacht, wie man diese Sache praktisch angreift. Man einigt sich zu folgendem:

Die Bundeskonferenz sieht die dringende Notwendigkeit ein, daß jede Gemeinde, welche die geeigneten Brüder hat, jährlich einen oder zwei Brüder aussende, wobei darauf zu achten ist, daß alle Ortschaften berücksichtigt werden. Ferner wäre sehr zu empfehlen, wenn die künftige K. F. K. der Mittel wegen die Möglichkeit fände, zwei Brüder zu bestimmen, die alle Gruppen der Glaubensbrüder, besonders die entfernteren besuchen, damit das Band der Zusammengehörigkeit gekräftigt werde.

5. Br. Alex. Ediger verliest die Antwort vom W. Z. J. K. auf die seinerzeit eingereichten drei Bitten inbezug auf Bibelschule, Kindergottesdienst und Einziehen unserer Jungmannschaft. Die ersten beiden Bitten sind abschlägig beantwortet, die letzte abwartend.

Teepause.

In den darauf folgenden Beratungen führt Br. Jak. Petkau, Memrik, den Vorsitz. — Man spricht über die eingelaufene Antwort und einigt sich dahin, eine Petition auszuarbeiten, und letztere durch die schon gewählte Deputation oder die neue K. F. K. der Regierung vorzustellen. Die Abfassung dieser Petition wird Br. A. Ediger übertragen, welcher sich entsprechende Brüder zur Hilfe herbeiziehen kann.

6. Missionstätigkeit. Ein Bruder macht Mitteilungen über die ersten Versuche in der Missionsarbeit unter den Heidenvölkern im nördlichen Sibirien. Er weist darauf hin, daß auch ein großer Hunger nach den ewigen Heilswahrheiten bemerkbar ist, und legt diese Arbeit unserem Volke warm ans Herz. Die Konferenz sieht die Notwendigkeit ein, die Missionsarbeit überhaupt wieder nach Möglichkeit in Angriff zu nehmen und beauftragt die neue K. F. K. einen Bericht über die gegenwärtige Missionstätigkeit zu schreiben und denselben den Gemeinden zuzuschicken, um das Interesse für diese Sache zu wecken.

7. Erwerb von geistlicher Literatur und Verteilung unter die Gemeindeglieder.

Brüder teilen mit, daß die russischen Baptisten und die evang. Christen ihre eigenen Organe haben, und daß auch wir die Aussicht haben ein deutsches religiöses Blatt herausgeben zu können. Man spricht sich sehr dankbar darüber aus, daß die Herausgabe eines solchen Blattes erlaubt sein werde, und beratet darüber, wo die praktische Durchführung möglich wäre.

Es wird der Vorschlag gemacht Abonenten mit Vorauszahlung zu sammeln, um dadurch die hierzu nötigen Summen zu erschwingen. Die Konferenz ist dafür, daß wir so bald wie möglich ein Blatt bekommen und die event. Vorbereitungsarbeiten der neuen K. F. K. zu übergeben.

Den 17. Januar 1925.

8. Wahl des Volzugsorgans. Nach vielen Debatten über die Zusammenstellung und den Bestand eines Vollzugsorgans in religiösen Angelegenheiten einigt man sich zu Folgendem:

Die Gemeinden jeder Republik der S. S. S. R. (resp. jede größere Gruppe) haben ihre eigene K. F. K., aus deren Mitte ein Vertreter in dem Verwaltungsrat der Zentrale ist.

Um die Arbeit möglichst produktiv zu gestalten, sollen in die Zentralverwaltung Personen gewählt werden, die in einer Ortschaft (resp. Gouvernement) wohnen.

Sowohl die Zentralverwaltung als auch die Ratsglieder aus den einzelnen Gruppen, werden hier gewählt.

Als Kandidatur für die Zentralverwaltung kommen folgende Brüder in Betracht: Alexander Ediger, Aron Dyck, Kornelius Martens, Johann Rahn, Gerhard Dörksen, Dietrich Koop, Molotschna, und Aron Töws, Chortitza. Die offene Wahl zeigt folgendes Ergebnis: A. Ediger, A. Dyck und K. Martens. Der Verwaltung wird das Kooptationsrecht zuerkannt.

Die Frage über die Vertreter aus den einzelnen Republiken (resp. Gruppen) wird beraten und die Konferenz einigt sich für folgenen Bestand der Vertreterschaft:

Krim — 1 Vertreter,
Ukraina — 2 Vetreter,
Kaukasus — 1 Vertreter,
Sibirien — 2 Vertreter,
Turkestan — 1 Vertreter und
R. S. F. S. R. — 2 Vertreter
Ueberhaupt 9 Vertreter.

Durch Vorschlag kommen folgende Personen in Betracht, die von der Konferenz anerkannt wurden: für die Krim Joh. Joh. Wiebe, Menlartschik, Post Spat; für Ukraina Jak. Petkau, Memrik und Peter Neufeld, Chortitza; für Turkestan Peter Pauls, Nikolaipol; für Sibirien Gerh. Gäde, Omsk und Peter Epp, Slawgorod; für R. S. F. S. R. Karl Friedrichsen, Dawlekanowo; und David Petkau, Post Dejewka, Gouv. Orenburg; für den Kaukasus bleibt die Frage offen, da man nicht den betreffenden Kandidaten hat und die K. F. K. erhält direkten Aufschluß vom Kaukasus.

9. Die Petition an die Regierung (P. 15 des Protokolls) wird von Br. Ediger verlesen und einstimmig angenommen.

10. Unterhaltung der Zentralverwaltung der K. F. K. Die Lösung dieser Frage übernehmen die Mitglieder des Verwaltungsrates.

Die weitere Leitung übernimmt Jak. Ar. Rempel.

Laufende Fragen:

1. **Bibelbesprechung.** Die von der D. M. H. gespendeten Bibeln sollen proporzionell der Mitgliederzahl der einzelnen Ortschaften verteilt werden, wobei Krim und Molotschna, die auf demselben Wege früher erhaltenen Bibeln an Sibirien abtreten. Die Art und Weise der Zahlung für die Bibeln ordnet die K. F. K.

2. **Feier des 400-jährigen Bestehens der Mennonitengemeinde.** Am 25. Januar 1925 sind 400 Jahre verflossen, seit sich unsere Gemeinschaft von der Staatskirche trennte. An diesem Tage möchte in allen menn. Bethäusern Dankgottesdienst mit entsprechenden Predigten und Vorträgen gehalten werden. Wir können das 400-jährige Bestehen der menn. Gemeinschaft mit einer Stiftung, bestehend in einer Kollekte und Zeichnungen für eine allgemeine menn. Bibelschule. Die K. F. K. wählt, wo die Zeit es erfordert, im Einverständnis mit den Leitern der Gemeinden die für den inneren Ausbau dieser Schule nötigen Männer, wobei Grundbedingung ist, daß diese Männer positiv gläubig seien.

3. Die Beschickung der **Zusammenkunft der Vertreter sämtlicher Mennoniten.**

Die Bundeskonferenz ist dafür, sich an der Tagung dieser Zusammenkunft zu beteiligen, und wählt aus ihrer Mitte für diesen Zweck Br. Ar. Rempel, Grünfeld. Als seine Kandidaten werden Gerh. Gäde, Sibirien und Abr Klassen, Halbstadt, gewählt. Der Wille der Bundeskonferenz, bezüglich des 400-jährigen Bestehens unserer Gemeinschaft, wird in einer entsprechenden Kundgebung an alle Mennoniten des Auslandes ausgedrückt.

4. **Osterfeier.** Man einigt sich dahin, Ostern in diesem Jahre nach dem neuen Stil zu feiern, und zwar am 12. April.

5. **Die Adresse der K. F. K. ist:** Post Woljschoj Tockmak, Kreis Berdjansk, Gouv. Jekaterinoslaw, Postkasten No. 58, Kolonie Libenau, Alexander Heinr. Ediger.

6. Bezugnehmend darauf, daß in einigen Rayons (Baschkirenrepublik) **die Sonntage den Gemeinden genommen werden,** ist die Bundeskonferenz der Ansicht, daß die Sonntage und sonstige christliche Feiertage nach altem Gebrauche von unseren Gemeinden gefeiert werden.

Das Präsidium der B. K. hat dem Präsidium der Komission für kirchliche Angelegenheiten, bestehend aus A. H. Ediger, A. A. Dyck und K. Martens Vollmachten auszustellen.

Die Unterschriften des Präsidiums der B. K. sind notariell zu beglaubigen.

Nachdem die Konferenz Anerkennung und Dank der Regierung für die Erlaubnis

und allen Arbeiten für ihre treuen Dienste durch Aufstehen ausgedrückt, wird die Konferenz von Br. Jak. Rempel mit Gebet geschlossen. Der Schlußgottesdienst wird von Br. Joh. Wiens im Anschluß an 1. Tim. 3 gehalten.

Das Präsidium: J. Rempel, A. Ediger, J. Petkau, J. Wiens.

Sekretär: K. Martens.

—:—

Der verlorene Sohn.

Sie hat ihn geherzt an liebender Brust,
Sie hat ihn geschützt und gehütet,
Den einzigen Sohn, des Herzens Lust,
Wie nur eine Mutter es bietet.
Und wie sie für ihn in Liebe vergeht,
Niemals der Trotzige sie versteht,
Sein Herz bleibt mit Starrsinn verschlossen;
Das hat die Mutter verdrossen.

Sie lehrte ihn beten das „Mach' mich fromm"
Des Abends und auch am Morgen,
Am Tische zu beten: „Herr Jesu, komm!"
Mit mütterlich zarten Sorgen.
Doch er blieb all ihren Sorgen stumm
Und sorget und kümmert sich nicht darum;
Kein Wort konnte ihn erweichen,
Kein Lächeln den Starrsin verscheuchen.

Da eines Tages, da zieht's ihn hinaus,
Die Welt da draußen zu sehen;
Er macht den Abschied und läßt das Haus
Und die weinende Mutter stehen.
„Da draußen, da ist die Welt so schön!"
So denkt er, „ich will sie einmal seh'n,"
Wie konnte sie ihn erhitzen,
Die Welt mit den tausend Reitzen.

Doch kaum hat er fremden Boden berührt,
Da hat er ein brennend Fühlen,
Das konnte die Welt, die ihn verführt,
Und tausend Reize nicht kühlen.
Und wie er auch sucht in d. „schönen Welt,"
Zufrieden hat sie ihn nie gestellt.
Da fühlte er Weltbetrogen
Und ist dann heimwärts gezogen.

Und die Mutter grüßte den teuren Sohn,
Und vergaß der Trennung Wunden;
Sie fühlte im Herzen reichen Lohn,
Sie hatte ihn wiedergefunden.
In des Sohnes Herzen der Starrsinn brach,
Und mit kindlicher Seele er liebend sprach:
„O Mutter, dein Sorgen und Mühen,
Es ließ mich nicht weiter ziehen."

H. D. F.

—:—

Bescheinigung.

Hiermit bescheinige ich Endesunterschriebener, der ich im 27. Dezember 1924 aus Süd-Rußland hier angekommen, daß **Heinrich Peter Schröder** — wohnhaft in Süd-Rußland, Melitopoler Distrikt — vollständig ausgearmt, an Kleidung und Nahrung mit Familie großen Mangel leidet und einer Unterstützung bedarf.

Jacob H. Janzen, Prediger.

Waterloo, Ont.

Aus dem Leserkreise.

Heinrich Janzen, Morden, Man., schreib: Muß berichten, daß ich schon vier Wochen aus dem Hospital zurückgekehrt bin. O, mir hat dort die Geduld oft nicht zugereicht, bis ich mal wieder frei und gesund werden konnte. Wenn wir erst ernst krank werden und sogar ins Hospital müssen, dann erst lernen wir kennen, wie viel doch unsere Gesundheit wert ist. Ich kann jetzt schon ziemlich sehen, und der Arzt sagt, wenn ich erst eine Brille tragen werde, werde ich noch besser sehen können.

—:—

Jakob J. Rogalsky, Hepburn, Sask., schreibt: Einen Gruß zuvor. Wir sind froh, daß wir wieder in einem Lande sind, wo wir ruhig wohnen dürfen. Im Kaukasus durften wir das nicht. Oft wurden wir beraubt und mußten immer wieder vom Neuen anfangen. Das machte uns müde. Wir entschlossen uns deshalb nach Amerika zu gehen. Hier kamen wir mit leeren Händen an. Unsere Sorge war groß, denn wir hatten so zu sagen nichts. Doch Gott sei Lob und Dank, wir bekamen herzliche Aufnahme bei den lieben Geschwistern in Hepburn. Wir sagen Euch, Ihr lieben Hepburner, von Herzen Dank, denn Ihr seid uns mit Liebe entgegengekommen. Wir haben alles bekommen, Kleider und Nahrungsmittel, und nicht einmal immer bekannt von wem. Gott vergelte es Euch, Ihr Lieben, und schenke Euch viel Segen in irdischer wie in geistlicher Beziehung. Wie viel Dank sind wir doch unserem Gott schuldig, daß wir in solcher Stille und Ruhe Ihm dienen können.

In Betreff auf unser eigenes Heim sind wir nicht ganz ruhig. Ich freue mich, daß viele schon ihr eigenes Heim haben.. O, wie schön ist doch so ein Plätzchen; da ruht man aus mit den Seinen. Wie viel schöner wird's aber erst sein, wenn wir in der neuen Heimat mit dem Herrn auf ewig ruhen werden. Das schenke uns der Herr allen aus Gnade.

—:—

Hepburn, Sask.

Will unseren lieben Verwandten u. Bekannten ein Lebenszeichen zukommen lassen. Bin nebst Frau und Kinder, Eltern und Schwager, Gott sei Dank, schön gesund. — Wünschen d. Editor Gottes Beistand zur Arbeit! Nebst Gruß Franz F. Derksen.

—:—

Der erste Tag in Manitoba.

Sehr viel hatte man doch schon gehört von dem Westen, als wir noch in Ontario waren, durch Rundschau und Briefe. Und da es gelungen war, auf billigen Tarif zu fahren, so verließ ein ganzer Zug Immigranten Kitchener den 18. Febr. um ½10 abends. Es war einmal schon eine Freude zu reisen und zweitens, daß es nach dem Westen ging, wo gute Bekannte auf uns warteten. Auf der Reise war mir es besonders wichtig, daß kleine Schulkinder unsere Dolmetscher sein mußten. Durch Felsen, Klusten und Tunelle eilte der Zug. Es war doch nur eintönig, doch als wir den Boden Manitobas erreicht und etwas weiter kamen, bis sich vor uns die weite Ebene erstreckte, da wurde es rege unter den Reisenden. Die Herzen füllten sich mit Freude. Dieses sei das Land, wo wir uns niederlassen wollten, um ein Heim zu gründen. Ein macher hat es schon getan von den Neu Eingewanderten und viele werden es noch tun können. In Winnipeg angekommen, wurden wir geteilt. Die nach Saskatchewan und Alberta fuhren weiter und der andern wurden Stellen in der Immigrantenhalle angewiesen, um sich eine Nacht auszuruhen. Am Abend hatte ich die Gelegenheit in der Office der Rundschau zu weilen und zu sehen wie viele Arbeit und Mühe es kostet, alle Leser zu befriedigen. Doch die Brüder arbeiten tapfer und der Herr segne sie!

Ich kam bis Winkler. Wie sehr man sich auch gesehnt hatte, unter unserm Volke zu sein; jetzt war man so weit gekommen. Sonntag in der Versammlung war es so, wie man's in Rußland gewöhnt war. Mein Herz wurde reichlich gesegnet in der Gemeinschaft der Kinder Gottes. Am Nachmittage war Sonntagsschule und am Abend die Jugendversammlung wo das Deklamatorium „David der Mann nach dem Herzen Gottes" (die Fortsetzung) vorgetragen und mit Solo, Duet und Chorgesang verschönert wurde. Es war dieses doch eine schöne Erinnerung an die Heimat, wo man es am Kuban doch auch so pflegte. Hätte gewünscht, ein mancher von den Lieben, wäre zugegen gewesen, um solchen Segen in Frieden und Ruhe beizuwohnen. Es wäre dieses so das erste Tag. Doch im festen Glauben und Vertrauen zu Gott, wollen wir freudig in die Zukunft schauen. Er, der Heiland, wird uns nicht verlassen noch versäumen. Und wenn die Glückwünsche in Erfüllung gehen, die uns die Ontarier Brüder auf den Weg gaben, so werden wir im Geistlichen wie auch im irdischen reich gesegnet werden.

Und den Ontariern Mennoniten einen öffentlichen Dank und Vergelts Gott für die Liebe, die sie uns erwiesen.

F. H. F.

—:—

Liese Klassen, Elmira, Ont., schreibt: Ich erhielt unlängst einen Brief aus Rußland von meiner Tante Tina Bold. Sie schreibt, daß sie im Muntauer Krankenhause liegt. Sie hat einen kleinen Liebling der war 3 Jahre alt und hatte 8 Monate an Schwindsucht gelitten. Er hat ihr viel Freude gemacht, und wenn er große Schmerzen hatte, betete er immer: „Lieber Heiland, nimm' mich doch zu Dir!" — Und endlich kam ein Engel und hat ihn geholt.

—:—

Die nächste Allgemeine Konferenz der Alt-Mennoniten wird am 26 — 28. August 1925 in Eureka, Ill., bei dem Altenheim gehalten werden.

Auf die dringende Bitte aus Rußland, nehme ich mir die Freiheit das trostlose u. schwere Los einer Mennonitischen Familie in Rußland zu schildern:

Die Familie besteht aus 5 Seelen; der Mann, 66 Jahre alt, ist vom dritten Jahre seines Lebens ein Krüppel (pucklich, wie es bei den Mennoniten gesagt wird) zur Arbeit vollständig untauglich, dazu leidet er noch an Wassersucht, Asthma und chronisch kranken Augen. Seine Frau leidet an Gallenstein und liegt oft Wochenlang im Bett. Zwei Kinder besuchen die Schule (Freistellen). Laut Nachrichten aus Rußland, soll diese Familie schon eine Woche, im vollen Sinne des Wortes, **gehungert haben.** Sollte jemand von den Lesern der Rundschau eine Möglichkeit finden, dieser unglücklichen Familie baldige materielle Hilfe zu verabreichen, so wäre der aufrichtige Dank dann gewiß.

Lege noch zur Beglaubigung des Obengesagten die Bescheinigung eines russischen Predigers Jakob H. Janzen, bei.

Noch einmal rufe ich unsern mitleidvollen mennonitischen Brüdern zu: **„Hilfe, baldige Hilfe ist dort sehr nötig!"**

Gerhard Enns.

Die Adresse dieser Familie ist: Russia, Ukraina, Melitopel, Mennonitskoje Utschilischtsche, Andrej Peter Schröder.

—— : : ——

Mein geliebter Onkel Heinrich A. Neufeld, Herbert, Sask., schreibt von der Reise: „Mein lieber Neffe und Br. Herman H. Neufeld! Wünsche Euch Gottes Segen in Eurer Arbeit. Bin auf dem Wege nach Rosthern, um eine Woche in der Kirche zu arbeiten. Dann vom 14. bis 20 denke ich in Aberdeen zu sein. Bin gesund und froh im Herrn!

—— : : ——

Main Centre, Sask.

Ich war verreist nach dem Süden zu meinen Eltern und Geschwistern in Californien. Es ist dort doch ganz anders, als hier im kalten Norden, wo Frost und Schnee uns schon zu viel sind. Ich war dort auch in des Vaters Apfelsienengarten. Wir hatten wertvolle Bibelstunden, welche von Deinem Vater geleitet wurden. Er war auch bei uns und wir haben uns sehr gefreut zu seinem Besuch.

Johann J. Siemens .

—— : : ——

Crosshill, Ont.

Wir danken dem lieben Gott, daß er uns aus Rußland hier her geführt hat, daß er uns aus dem Elende, welches in Rußland herrscht, fortgeführt hat. Gott sei Lob und Dank dafür. Aber wie viele Mitbrüder müssen dort noch leiden. Doch wir haben die Hoffnung, und glauben daran, daß der alte Gott noch lebt. Möge der Herr all den Neueingewanderten geben, was sie wünschten hier zu finden. Auch allen lieben einheimischen Geschw. möge d. Herr Kraft geben, uns mit Geduld zu tragen. Wir danken hierdurch noch mal für die große Liebe, die sie uns erwiesen haben.

Abraham Riediger.

Da wir mit Gottes Hilfe ein neues Heim gegründet haben und infolgedessen unsern Wohnort von Mt. Joy, Ont., verlegen müssen, so wird unsere Aresse in Zukunft sein: Abr. Nachtigal, Arnaud, Man.

—— : : ——

Nahe bei Gott.

Ach, wie lebt die Welt in Freuden,
In dem Nichts der Nichtigkeit,
Lustig und entfernt vom Leide,
Stimmt, was Erd' und Eitles beut.
Doch mir ist das zu gering.
Laß den Erdenliebeling
Nehmen der doch keine Teile
Hat am ewgen Himmelsheile,
Das ist nur mein Los allein
Nah bei meinem Gott zu sein.

Laß dem Erdwurm Freud erlangen,
Wenn er in der Erde wühlt;
Nichts nimmt meinen Geist gefangen,
Als das, was zum Himmel zielt;
Weltlust bringt nicht Seelenruh,
Kommt nur Erdenkindern zu,
Die nach solchen flüchtgen Schätzen,
Sich stets freuen und ergötzen;
Doch die Freude ist allein:
Nah bei meinem Gott zu sein!

Laß den Geizhals sich nur freuen,
Bei dem Güter Uebersehn,
Denn dies scheinbare Gedeihen,
Kann doch ewig nicht bestehn;
Wer nicht bess're Güter kennt,
Nur bloß das, was Augen blend't, —
O, der wird gar nicht bestehen,
Heißt die Todespost ihn gehen;
Drum ist das mein Gut allein:
Nah bei meinem Gott zu sein!

(Eingesandt durch Jakob Fehr.)

—— : : ——

Aberdeen, Sask.

„Es eilt die Zeit, und wir, wir müssen mit ihr eilen", so geht es auch uns hier. Ehe man es versieht so ist eine Woche nach der andern und ein Jahr nach dem andern dahin. Immer näher gehen wir unserm Ende entgegen, oder richtiger, der Entrückung in den Wolken. O, wie froh bin ich, daß auch ich die Gewißheit habe, einst auch an diesem großen Ereignisse Teil zu nehmen. Mein Gebet ist, der Herr möge Seinen Kindern gehorsame Herzen schenken, damit sie die Stimme des Heiligen Geistes in sich als leitende Persönlichkeit arbeiten lassen. Der Herr sagt: der Heilige Geist wird euch in alle Wahrheit leiten. So denke ich auch, daß dieses Blatt (die Rundschau) zu diesem Zweck da sein soll, um die Kinder Gottes aufmerksam zu halten, und wie oft werden sie auch dadurch selisch erquickt. Wünsche noch dem Editor, Druckerpersonal und allen Lesern viel Glück und Segen in ihrer Arbeit.

Mit Gruß H. G. Sawatzky.

—— : : ——

Wer kann uns die Adresse unseres gewesenen Nachbarn, **Kornelius Warnkentin,** Süd-Rußland, angeben? (Altona, Man. Ed.) Heinrich Tietz, c.o. Mr. N. Bohrer, R. R. 4, Lancaster, Pa.,

Verwandte gesucht.

Ich habe Nachricht erhalten, daß die Kinder des **Aron Klassen,** Katharinowka, Süd Rußland, auch ausgewandert sind, so bitte ich, mir deren Adressen zuzusenden. Es sind **Jakob Funken** und dessen Bruder Aron. Meine Adresse ist: J. J. Löwen, Hague, Sask., Box 136, abzugeben an Abr. Abr. Rempel.

Ich möchte den Aufenthalt des **Korn. Heinr. Petkau** (einst Einlage, Süd Rußland) erfahren. Unlängst erhielt ich einen Brief an ihn gerichtet, den ich wieder zurück befördert habe. Heute habe ich wieder zwei von seinen Briefen bekommen, einer v. A. D. Welk, Rosthern, der andere sogar aus Rußland von Abr. Petkau, Einlage. Sobald ich Petkau seine Adresse erfahren kann, schicke ich Ihm die Briefe zu. Meine Adresse: Rush Lake, Sask. Box 263 Jak. D. Petkau. (Wie geht's m. l. Br.? Ed.)

Ich möchte den Aufenthalt folgender Verwandten erfahren: **Franz Goossen** von Hirschau, Molotschna. **Peter Neufeld,** Alexejfeld, Rußland. Beide Tanten sind Schwestern meiner Mutter, geb. **Quiring.** Dann **Jakob Fast,** die Tante ist die Schwester meines Vaters. **Franz F. Dück,** habe mit ihm anno 1887 auf der Neuberdjaner Forstei gedient. **Johann Gäde** und **Isaak Born** sind meine Dienstbrüder aus der Krim. **Johann Töws,** ist im vorigen Herbst fortgezogen, und **Isaak Harms,** unser gewesener Lehrer und Nachbar. — Ich bin **Abram Jak. Martens,** Samara, Dorf Jugowka. Meine Frau wurde in Riga und meine Tochter Maria in London wegen Trachoma zurückgehalten. Meine Adresse: St. Anne, Man., c.o. John Koop.

Peter Krüger, Fischerville, Ont., schreibt: Wünsche den lieben Lesern und dem Editor viel Glück und Segen zu ihrer Arbeit! Die Rundschau lese ich außergewöhnlich gerne und kann es kaum abwarten, bis es wieder Donnerstag wird, wo die Rundschau uns vom Postmann gebracht wird. Auch suche ich etliche meiner Verwandten, sowie **Johann Krüger, Heinrich Krüger u. Wilh. Krüger;** ich bin ein Sohn von **Samuel Krüger.**

Johann Dück ist den 3. Januar in Canada angekommen und wünsch mit seinen Kindern in Briefwechsel zu treten. Seine Adresse: Rosenort, Man., c. o. Jak. Enns.

Möchte gerne erfahren, wo mein Onkel **Jakob Petkau** sich befindet. Er ging vor dem Kriege von Burwalde, Rußland nach Amerika. — Ferner suche ich auch meinen Bruder **Wilh. W. Pankratz.** Er ist im Jahre 1923 hier eingewandert. Ich bin seine Schwester Neta Pankratz.

Unsere Adresse ist: Morden, Manitoba. R. R. 2, Box 5 c.o. Herm. Klassen für Gerh. G. Sawatzky.

Möchte den Aufenthalt folgender Personen erfahren: **Onkel Peter Abrahams Kinder:** Maria, ihr Mann heißt David Nachtigal, Dallas, Oreg.; Anna, ihr Mann ist Andreas Nachtigal, Henderson, Nebr.; Katharina, ihr Mann war Peter Friesen, ward aber zur Kriegszeit Witwe, Reedley, Cal. Von **Onkel Gerhard Abrahams Kinder** ist nur Margaretha. Hatte einen Peter Friesen zum Mann, soll auch bei Henderson, Nebr., sein. Dann sind von **Onkel Johann Abrahams Kinder:** Johann und Heinrich, auch beide in Henderson, Nebr. Dann noch 4 Schwestern. Sarah, ist mit einem Benjamin Kliewer verheiratet; Anna ist eine Peter Wolf und Eva ist eine Peter Friesen. Sie war auch Witwe. Maria hat einen Bernhard Thießen zum Manne. Sollen alle in Henderson, Nebr., sein. Dann von **Onkel Heinrich Abrahams Kinder:** Helena, die hat einen Jakob Kliewer zum Mann; Susanna hat einen Johann Kliewer. Elisabeth hat einen Johann Penner; und Heinr. Abrahams. Sollen alle in Henderson Nebr., sein. Dann sind noch **Onkel Jakob** Abrahams, er soll in Kansas wohnen. Von seinen Kindern habe ich keine Nachricht.

Meine Adresse ist folgende:
Gerh. Kor. Abrahams, Box 29,
Rosthern, Sask.

Sibirien, Suworowka, den 15. Dez. 1924.

Wir hörten, daß unsere Tante und Onkel Peter Engebrechts kinderlos in Amerika gestorben sind, und die Erben dazu gesucht werden. Wir melden uns als wirkliche Erben, wissen aber nicht wohin, vielleicht kann unsere Tante **Anna Jak. Voth, Oklahoma,** uns damit behilflich sein und dort machen, was zu machen ist, daß wir das Erbgut sicher und schnell erhalten können. Wir essen auch schon das zweite Jahr vom „Pajock" aus der A. M. R.; es ist alles sehr knapp. Wir sind Kinder des verstorbenen Heinrich Jak. Neufeld. Er war Tante Engbrechts rechter Bruder. Anna Neufeld verheiratete sich mit Isaak Penner, Katharina Neufeld verheiratet mit Jakob Penner, wohnen beide in Sibirien. Im voraus dankend unterzeichnen die Erben

Katharina u. Anna geb. Neufeld.

Unsere Adresse ist wie folgt: Russia Sibirien, Post Slawgorod, Gouv. Omsk, Orechower Wolloit, Dorf Suworowka, an Jakob Pet. Penner.

Johann Isaak Günther, c.o. Peter P. Nickel, Main Centre, Sask., sucht seinen Schwager **Wilhelm Falk,** dessen Frau ist eine Helena Günther und Schwester. Sie sind in diesem Jahre auf eigene Kosten nach Amerika gekommen.

Wer sendet an die Rundschau die Adressen der folgenden Verwandten, die vor Jahren nach Amerika gegangen sind: **Heinr. Wieler,** der Cousin meiner Frau, die eine Tochter des Gerh. Heinr. Sawatzy von Grigorjewka, Gouv. Charkow, ist. 2. **Peter Jantzen,** der Onkel meines Vaters, **Dietrich Gerh. Warkentin.** Habe an ihn auf die unbekannte Adresse: Boyd Beaver Co., Okl. U. S. A. geschrieben und ebenfalls ohne Antwort zu bekommen. Mein Vater stammt von Blumenfeld bei Orechowo, hat später auf Bytschock, Kreis Pawlograd, Gouv. Jekater. in Süd Rußland gewohnt. Wer will so freundlich sein und die richtigen Adressen einsenden?

Abram Neufeld, Box 25, Horndean, Man., sucht seine Nichte Susanna B. Fast, früher wohnhaft in Tiegenhagen, sie soll unlängst eingewandert sein. Ebenfalls ein Mädchen seines Bruders **Heinrich Neufeld,** die auch schon in Canada sein soll.

Jakob Enns, aus Rosenort, Man., bittet um die Adressen des im November Monat v. J. in Canada eingewanderten **Jakob Fr. Töws,** geb. in Fürstenau, Rußland. Seine Frau **Susanna, geb. Dück,** auch aus Fürstenau.

Wo befindet sich mein Bruder **Jose Ponefentura Kuns** und Schwager **Johann Michel Badinger?** Florentino Ponefentura Gress, Donskoj Gouv. Armjimowskago Okruga, Kol. Romanowka, P. O. New York.

Suche Witwe Jakob Wiens, Cal., Mutter des Br. **Fr. Wiens,** Missionar in China. Sie ist meine Schwägerin vom ersten Mann **Abr. Wiens,** Sparrau. Dann meine Cousins **Joh. Bartsch, Cal.,** und **Heinrich Bartsch, Sask.,** meine Cousinen **Joh. Dick,** Minnesota und **Dav. Hamm.**

Agnetha Dickmann, Baden, Ont. Can. c. o. Emanuel Schmitt, R. R. 2.

Ich suche **Jak. Wiebe,** früher Margenau. Er ist ein Verwandter an **Jak. Joh. Langemann,** Spat, Krim, und ist, wie ich gehört habe, in den letzten Monaten v. J. in Canada eingewandert. G. Enns, R. 1. Plattsville, Ont.

Möchte gerne die Adresse des Cousins meiner Frau **Heinrich Wieler** erfahren. Wir haben mehrere Mal an ihn per Adresse: Rosthern, Sask., Box 6 geschrieben, doch nie eine Antwort darauf erhalten, was uns Ursache gibt die Richtigkeit dieser Adresse zu bezweifeln. Füge noch hinzu, daß meine Frau Tochter des **Gerh. H. Sawatzky,** Grigorjewka, Gouv. Charkow, ist.
kentin, Box 34, Arnaud, Man.

Ich suche meinen Neffen, welcher sich im Jahre 1922 verheiratet hat mit **Olga Köhn** von Gnadenfeld, und ist im Jahre 1923 nach dem **Kuban** gewandert. Seine Mutter war Helena Koop aus Prangenau und verheiratet mit **Wilh. Ewert** aus Rundnerweide, Süd- Rußland. Im Mai 1924 hat der Herr sie Heim gerufen.

Ferner suche ich den Onkel meines Vaters, **Dietr. Gerh. Warkentin,** stammend aus Bytschock, Kreis Pawlograd, Gouver. Jekaterinoslaw, **Peter L. Jantzen.** Er hat in Kansas gewohnt, soll aber später nach Oklahoma gezogen sein. Johann D. War-

---

Die Heimat.

„Die Heimat fällt mir immer ein,
Ach wann erreich ich sie?"

Oft sucht der deutsche Jüngling
In weiter Welt sein Glück,
Doch treibt es ihn im Alter
Ins Vaterland zurück.
Ob er sein Glück am Hudson,
Ob er's am Kongo fand,
Es zieht ihn nach der Scholle,
Wo seine Wiege stand.
Ihn hält kein Land der Erde,
Er flieht der Tropen Pracht,
Wenn Sehnen nach der Heimat
In seiner Brust erwacht.
Noch einmal will er weilen
Am trauten Heimatsort,
Eh' ihn der Todesengel
Ruft von der Erde fort.
Noch einmal will er träumen,
Wo er als Kind gespielt,
Wo ihn der Arm der Mutter
Dereinst umfangen hielt.
Noch einmal will ergreifen,
Der Greis den Wanderstab
Und Kindestränen weinen
Auf seiner Eltern Grab. —
Ein alter Freund, den lange
Das Heimweh schon gequält,
Hat mir von seiner Reise
Das Folgende erzählt:
„Als wir den deutschen Hafen
Nach langer Fahrt erreicht,
Vergoß ich Freudentränen,
Ward es ums Herz mir leicht.
Und alle meine Pulse
Durchglühte Seligkeit,
Als ich die Bahn nach Hause
Zur Abfahrt fand bereit.
Mir war's als müßt erreichen
Das Städtchen ich im Flug,
Als ich den Turm gewahrte
Am fernen Höhenzug.
Und als das Dampfroß keuchte
Den Schienenweg entlang,
Da war es mir als hörte
Ich fernen Glockenklang.
Da war es mir als klängen
Die Lieder an mein Ohr,
Die ich dereinst im Kirchlein
Mit andern sang im Chor.
Es tauchten die Gestalten
Der Jugend vor mir auf,
Und Traumgebilde jagten
Vorbei in raschem Lauf.
Die letzten Hügel schwanden,
Der Zug bog in das Thal,
Und vor mir lag das Städtchen
Im hellen Sonnenstrahl.
Doch wie verändert sahen
Die Straßen all' mir aus,
Und fremde Leute wohnten
Im elterlichen Haus.
Am Ziele meiner Sehnsucht
Fand ich kein liebend Herz,
Und nur an Gräbern klagt' ich
Allein in meinem Schmerz!"

J. W. D.

In Nr. 1, Seite 6 schreibt eine Helena Warkentin von Prediger Gerhard Regehr. Ob dies **Peter Regehren Gerhard** von Tiegerweide ist? Er ist mein gewesener guter Freund und Nachbar aus Rußland. Wenn es der erwähnte ist und auch noch bis Langham, Sask. kommt so bitte ich ihn uns zu besuchen. Wir wohnen 2 Meilen von Langham. Er würde uns willkommen sein.

H. P. Balzer.

Ich suche Onkel **Jakob Reimer,** er war der Bruder meines Großvaters Joh. Reimer. Meine Eltern sind **Pet. Reimers.** Der Onkel soll wohl in Kansas gelebt haben.

Auch hat meine Frau hier etliche Verwandte, doch ich weiß nicht, wie sie heißen. Meine Frau ist Tochter des **Andreas Janz,** Frau Andreas Janz ist eine Tochter des Andr. Böse.

J. P. Reimer, Carlton, Sask.

Möchte gerne erfahren, wo meine Cousins sich befinden. Es sind Kinder meiner Tante, welche an einen **Daniel Martens,** Rückenau, verheiratet war. Ihr Söhne waren Franz, David und Jakob. Der Onkel Daniel Martens zog aus Rückenau in den 70 Jahren nach Kansas.

Außerdem habe ich noch einen Onkel **Abraham J. Bräuel,** welcher auch vor mehreren Jahren nach den Ver. Staaten zog. Alle möchten ihre Adressen mir freundlichst zusenden. David Jak. Bräuel, Br 25, Arnaud, Man.

Möchte gerne die Adressen unserer gewesenen Nachbarn aus Rußland, Halbstadt, **Jakob Joh. Friesen,** und **Heinrich Pet. Letkemann,** erfahren. Weiter möchte ich gerne etwas über die Familie **Heinrich Pet. Ratzlaff,** seinerzeit wohl in den 70 Jahren ausgewandert aus dem Dorfe Mariawohl nach Kansas. Er war ein Bruder meines Vaters Jak. Pet. Ratzlaff, stammend aus dem Dorfe Franzthal. Er selbst ist schon tot. Seine zwei Söhne Heinrich und Abraham leben noch, und zwar in Buhler, Kans. Wenn die betreffenden Personen dieses lesen, bitte ich um freundliche Aufklärung.

Johann Joh. Ratzlaff, c.o. Menno Steckle, Zürich, Ont.

Möchte gerne die Adresse des **Gerhard Dörksen, Ohrloff** erfahren. — Dann **Jakob Dück, Ohrloff.** Schickt bitte Eure Adressen, sowie die der Jakob, Peter und Abram Driediger an die Rundschau.

Wo befindet sich Abram **Koop,** der ungefähr im Jahre 1912 aus Rußland nach den Ver. Staaten (S. oder N. Dak.) zog? Solltest Du, lieber Freund, dieses lesen, so kannst Du Dich vielleicht Deines Jugendfreundes Heinrich K. Boldt aus Münsterberg No. 11 erinnern, der Dich öfters nach dem Dorfe Schesternja begleitete. Möchte gerne etwas von Dir hören.

Heinrich K. Boldt, Dalmeny, Sask.

Seiner Zeit las ich in der Rundschau, daß Herr **Woldemar Günther,** früh. Ohrloff, dessen Bruder Viktor in Deutschland ist, hier angekommen sei. Könnte ich vielleicht dessen Adresse erfahren? Ich möchte ihm etwas Geld zusenden, welches ich seinem Bruder Viktor Günther schulde.

Jacob Reimer, Winkler, Man.

Möchte erfahren, wo sich meine liebe Tante, Vaters Schwester, Sara Neumann, befindet. Frau Benjamin Ratzlaff, früher Rudnerweide, Rußland. Nach Ratzlaffs Tod wieder verheiratet mit Onkel Johann Berg.

Peter Neumann, Osler, Sask. Box31.

Möchte gerne erfahren, ob nicht jemand mir die Adresse des Immigranten und gewesenen Nachbarn **Peter Penner** aus Rückenau, angeben kann. Im Voraus dankend,

Aron A. Friesen, c.o. D. R. Dyck, Borden, Sask.

Wir sind Gerhard J. Köhnen, geboren in Rußland, auf Sagradowka, Dorf Ohrloff. Meine lieben Eltern haben in Waldheim gewohnt, aber sind von dort nach Sagradowka gezogen. Zu der Zeit sind **Abr. Köhn** und **Isaak Köhn** nach Amerika gegangen. Bitten die lieben Freunde sich uns durch Briefe zu nähern.

Gerhard J. Köhn, Herbert, Sask.

Möchte die Adressen von **Johann** und **Kornelius Wahl** und **Bernhard Dyck,** früh. gewohnt auf Sagradowka No. 9, und später in Ohrloff No. 6. Johann Wahl ging später nach Amerika. Später fuhr sein Vater nach Amerika ihn zu besuchen; blieb aber da und ließ seine ganze Familie nachkommen, welche aus seiner Frau und seinem Sohne Kornelius bestand. Dessen Frau war Bernhard Peters Tochter, ebenfalls aus Ohrloff. Sowie auch seinen Stiefsohn Bernhard Dyck mit seiner Frau Margaretha Reimer aus No. 13, Schönau.

Sowie auch **Gerhard Lepp.** Er hatte seiner Zeit auf Sagradowka eine Dampfmühle.

Auch möchte ich die Adresse des **Heinrich Neufeld** erfahren. (Herbert, Sask. Ed.)

Ich bin Johann Hiebert, früh. Schönau, Sagradowka, später Altonau, No. 9. Meine Frau ist Jakob Gedderts Tochter Maria.

Wo befinden sich die Brüder meines Vaters? Wenn ich nicht irre, zogen sie in den 70ger Jahren nach Amerika. Mein lieber Vater war Jakob Frießen von Kleefeld, Molotschna. Meine liebe Mutter ist eine geborene Helena Rogalsky. Die Onkel welche nach Amerika zogen, waren **Gerhard** und **Johann Friesen.** Mein Onkel Peter Friesen wohnte in Fürstenwerder. Meine Tante Margaretha wohnte bei ihm. Sind bereits alle tot; auch die Eltern. Halbgeschwister hatte mein Vater Tante Willms und Tante Gerbrandt. Sollten die Onkel nicht mehr leben, so bitte ich herzlich um die Adressen meiner lieben Cousinen, die jedenfalls noch leben.

Margaretha Rempel, geb. Friesen, Box 377, Altona, Man.

Gerhard u. Elis. Schmidt, c.o. J. B. Stauffer, Tofield, Alta., R. R. 3., möchten die Adressen ihrer Verwandten erfahren. **Isaak Paul Koop** ist meiner Frau Elisabeth geb. Johann Paul Koop, Onkel. Sie sind im August 1924 in Kanada eingewandert. **Tomas Koopen Kinder** stammend aus Neukirch, Molotschna, und **Julius Friesens Kinder,** stammen von Sagradowka, Nikolaidorf. Sie sind meiner Frau Großenkel.

Möchte Folgendes in der Rundschau bekannt geben:

Wilhelm Harms ist ein Cousin meiner Mutter und ebenfalls die Frau von Wilhelm Harms die Cousine meiner Mutter. Meine Mutter ist 70 Jahre alt.

Katharina Töws, c.o. Levi Bowman, Waterloo, Ont. R.R.1.

Ich suche meinen **Cousin Abram Abr. Friesen,** der vor etlichen Jahren aus Rußland, Warwarowka, Nikolaipoler Wolloft, Jasikowo, in Canada eingewandert ist und von hier soll nach den Ver. Staaten gegangen sein. Gerhard Peter Friesen, 109 George St., Winnipeg, Man.

Ich möchte die Verwandten meines verstorbenen Mannes erfahren. Es sind **Abram Bahn, California,** aus N. Dak. dorthin gezogen. Frau Bahn ist die Cousine meines Mannes. Mein Mann war Abr. Reimer, Rußland, Schönfeld, Melitopoler Kreis,.

Kath. Reimer, Preston, Ont.

John B. Friesen, Rosario, Chihuahua, Mexiko, früh. Dawlekanowo, Ufa, wird von J. W. Neufeld, gesucht. An Friesen sind bei Neufeld bereits 4 Briefe von seinen Verwandten in Rußland eingelaufen, und auf 2 Briefe an ihn nach Rosario kommt keine Antwort; wie ist seine neue Adresse?

Meine Adresse, nämlich von J. W. Neufeld, früh. Reedley, Cal., ist jetzt:

610, E. 35 Place, Los Angeles, Cal.

Wir möchten gerne erfahren, wo unsere Verwandten **Johann Klassens,** sich aufhalten. Sie kamen 1923 mit der ersten Gruppe von Rußland aus Nieder-Chortitz. Frau Klassen, Maria geb. Kröger, ist meiner Frau Cousine.

George u. Anna Friesen, 1089 Main Str. Winnipeg, Man.

Peter Heinr. Penner, Waldheim, Süd-Rußland, möchte gerne wissen, ob die Tanten seiner Frau **Witwe Abr. W. Töws,** Morse, Sask., und **Cornelius Funken,** Cottonwood Co., Butterfield, Minnesota, noch am Leben sind. Seine Adresse lautet: P. O. Lesnoje, Taurien Gouv., Berdjansk. Ujesda. Jacob H. Rempel, c.o. Sheldon Farm, Hanley, Sask.

Ich habe unter den Immigranten viele Freunde, und ich möchte gerne Briefe von ihnen haben. Habe gehört von **David Klassens Kinder** sollen hier wohnen. Bitte, wo seid Ihr?

Isaak Klassen, Kelstern, Sask.

Johann J. Driedger, Arnaud, Man., Bx 25, im August 1924 eingewandert, möchte gerne erfahren, wo sich folgende seiner Verwandten aufhalten: **Jacob Willems,** stammend aus Fürstenwerder, ausgewandert in den 70 Jahren. Weiter **Janzens** und **Leppen.** Oben angeführte Personen sind seine rechte Tanten und Onkel.

In No. 4 der Rundschau fragt ein Korn. J. Pauls, ob sein Onkel Dav. H. Pauls noch lebt. — Wenn es K. J. Pauls aus Rußland, Kalantarowka, ist, so berichte ich, daß D. J. Pauls noch lebt; seine Adresse ist folgende: Graysville, Man.

Möchte auch gerne erfahren, wo **Joh. Jak. Dörksen** und **D. Schellenberg,** gewohnt im Kaukasus, Dorf Kalantarowka, sich aufhalten. Eingewandert im Herbst 1924.

Wenn Ihr, liebe Schwager, es lesen solltet, so bitte ich Euch um einen Brief.

Abr. Gerh. Regier, Arnaud, Man. Bx25.

Es werden gesucht: **Franz Wedhorn,** ausgewandert aus Chortitz mit seinen Eltern anno 1894 im April. **Johann Hinz** nebst Frau Anna geb. Wachowsky, welche auch aus Chortitz, Süd-Rußland, anno 1893 im Mai ausgewandert sind. Man richte sich an Joh. Hammer, Kreis Sonnenburg, Kaltort, Elbing, Germany.

Die Suchenden sind Geschwister von genannten Personen.

Suche folgende Freunde: **Kor. Martens** von Hamburg ausgewandert. **Kor. Kornelsen** und **Joh. Funk** von Rückenau, **Kor. Wiens, Joh.** und **Jak. Wiens,** Kleefeld, **Abraham Born** und **Isaak Martens,** Wernersdorf. Wir sind schon 18 Monate ohne Kuh und sind keine Aussichten, welche zu kaufen. Die Kost ist auch nur sehr schmall. Könntet Ihr uns helfen? Es würden viel Freudentränen fließen. Eure Freunde

Gerhard u. Justina Dück, Wernersdorf, Süd-Rußland.

Wer kann mir die Adresse des **Johann Abram Isaak** sagen? Er ist ungefähr vor 20 Jahren ausgewandert mit seinen Eltern und Geschwistern aus Chortitza. Isaak und ich wohnten beide in dem Dorfe Chortitza und waren Schulbrüder.

Peter Jacob Neufeld, Bx22, Dominion City, Man.

Wenn jemand mir könnte **Kornelius Jacob Töws,** aus Rußland, oder dessen Schwiegervaters, Aron Aron Rempels Adresse angeben, dem würde ich mich zu großem Dank verpflichtet fühlen. Mit Kor. Töws habe ich im vergangenen Jahre in Moskau Freude und Leid geteilt als man uns so schwer aus Rußland lassen wollte, hatten uns auch gegenseitigen Briefwechsel versprochen. Ich habe wiederholt an Töws auf A. A. Rempels früh. Adresse geschrieben, aber leider noch keine Antwort.

Heinrich Epp, Bx4, Niverville, Man.

Ich suche **Peter Friesen** von Schönhorst aus Rußlich eingewandert. Wenn jemand seine Adresse weiß, dann würde ich freundlichst darum bitten. Peter Peters

c.o. E. S. Hallman, Guernsey, Sask.

Möchte hiermit allen Freunden und Bekannten mitteilen, daß wir unseren Wohnort von Steinbach, Man., nach Winkler, Man., verlegt haben. Grüßend

Peter H. Fröse.

Wer teilt mir die Adresse des **Peter Unruh,** ausgewandert aus Süd-Rußland in den 70ger Jahren, mit? Tante Unruh ist unserer Mutter Schwester. Deren Vater war Abraham Siebert. Soviel uns bekannt, wohnen sie in Oklahoma.

Dann bitte ich um die Adresse des **H. Peters,** ausgewandert aus Süd-Rußland, Terek No. 1.

Heinr. u. Aganetha Wiens, Rush Lake, Sask.

Suche meinen Verwandten **David Kröker** aus Neuendorf; nach Amerika gegangen 1889—90. Im Voraus dankend

Kornelius K. Martens, Gretna, Man. Box 109.

Jacob Phil. Wiebe, Mountain Lake, Minn., möchte gerne die Adressen folgender Personnen wissen: **P. P. Friesen,** früher Melitopol; **Rob. Dav. Ewert,** früher Kuban Goub.; **H. T. Janz,** früher Steinfeld, Cherson Goub.; **Korn. Korn. Penner,** früh. Altonau Taurien; **Jac. Jac. Epp,** früh. Altonau, Taurien; **Heinr. Penner** Sr. früher Lehrer gewesen in Tiege, Goub. Cherson.

Gesucht wird Onkel **Peter Gerhard Friesen.** 1890 gewohnt Reno County, Buhler, Kans., Minnesota, Canada 1914. Ausgewandert aus Rußland 1890. Verwandte in Wernersdorf: Witwe Wölms geb. Görtzen, 2te mal verheiratet mit Heinrich Neufeld. Die Tante Friesen ist die Schwester der Witwe Wölms mit Namen Agata Görtzen. Ein Brief von Johann Wölms, Sohn der Witwe Wölms ist bei H. D. Braun, Vermillion, Alta., Bx 321. Adresse des Johann Wölms: Alt Fresenburg bei Bad Olderloe in Holstein, Germany.

Heinrich Werner mit Frau und 1 Kind, und Johann Werner und Frau und 1 Kind, wünschen Unterkunft, Freikarte um in Canada einzuwandern. Wollen die Reisegelder gerne abarbeiten. Wem es um ganz vortreffliche Arbeiter zu tun ist, der sollte sich an H. D. Braun, Vermillion, Alta., Box 321, wenden. Ich kenne die beiden Werners und garantiere für sie gerne. Sie sind arbeitssam, ehrlich und wirklich wert, herüber geholfen zu werden. Ihr Adresse ist: H. Werner, Post Maximilian bei Hamm, Westfahlen, Langereihe 182. Germany.

Die Werners sind aus Schornoglas, Rußland. Die Wölms aus Wernersdorf, Rußland. Wer ist Verwandter?

Möchte gerne die Adressen meiner Verwandten in Canada wissen. Ich bin Bernhard Joh. Enns. **Sohn des Joh. Joh.** Enns und Helena geb. Fast. Wohnhaft gewesen auf Ufa, Johannesdorf, früh. Wiesendorf, Goub. Ekat. Meine Frau Elisabeth ist eine geb. Dück, früh. Sagradowka. Soviel ich gehört habe, sollen meine Onkel und Tante P. Willms in letzter Zeit auf Blumenort, Rußland, wohnhaft gewesen sein, ebenfalls meine Tante, Witwe Heinr. Enns mit Kindern, darunter H. H. Enns.

Hacienda, San Juan, Trapuato, Gjto, Mexiko.

Isaak Unran, c.o. Andrew Corry, Kriton, Ont., sucht seine Verwandten **Bernhard Johann Dück,** stammend aus Lichtfelde, Molotschna. Ausgewandert von dort im vergangenen Winter 1924. Er soll sich in Sask. aufhalten.

Dann sucht er seinen Nachbarn **Peter Peter Janzen,** Rudnerweide, Süd-Rußland. Er wanderte mit seinen Geschwistern, die nach Mexiko gingen, aus, und Isaac Isaac Ewert, Nikolaidorf, Immigrant letzter kleinen Gruppe.

Jacob Friesen, Preston, Ont., c.o. Lawrence E. Snyder, sucht seine Schwester Elisabeth, verheiratet mit einem Jacob Dörksen von Rußland, Tiegenhagen.

Kornelius K. Wiebe, Rosthern, Sask., Box16, sucht seinen Vetter **Jakob J. Dück.** Ihr Großvater war Jakob Dück, Großmutter Wolfen Tochter. Wohnort war Neuendorf, Alt-Kolonie.

Ich möchte meine Verwandte finden. Es sind: **Peter Ewerts, Gerhard, Abraham** und **Herman Neufeld.** Tante Ewert ist die Schwester und die Onkels Gerhard, Abraham und Herman Neufeld sind die Brüder meines verstorbenen Vaters Heinrich Neufeld, Tiegerweide. Meine Adresse ist:

Whitewater, Man., J. Born für Tiena.

Abr. Wiens, jetzt Winkler, Man., bittet um die Adressen seiner Freunde **Peter Kröker,** früher Fürstenland, und von dort nach Amerika gegangen. Seine Frau ist eine Helena Siemens aus Chortitza. Wenn selbige nicht mehr am Leben sind, bittet er die Kinder desselben etwas von sich hören zu lassen. Weiter bittet er um die Adresse der Witwe **Gerh. Dyck** von Osterwick, anno 1913 ausgewandert, und **Peter P. Neufeld,** und seiner Schwestern Katharina und Lena.

Peter und Katharina Geddert, Dorf Ohrloff, Kreis Slawgorod, Goub. Omsk, Sibirien, bitten um die Adressen ihrer Verwandten: **Onkel Johann Penner** und Tante Maria geb. Nachtigal, früher wohnhaft in Altona, und **Onkel Johann Wolf** und Tante Helena geb. Krause, früher wohnhaft in Friedensfeld.

Johann Klippenstein, Main Centre, Sask., bittet um die Adresse des **Heinrich Heinr. Jäger,** geboren in Orlowskoje bei Katarinenstadt, an der Wolga; 34 Jahre alt. Er soll in den Ver. Staaten sein. Seine Mutter, Kath. Jäger geb. König, sucht ihn.